

Sattler-Zeitung

Nr. 26.

Berlin, den 18. Dezember 1908.

22. Jahrg.

Erscheint alle 14 Tage Freitags.
Bezugspreis: Durch die Post bezogen pro
Vierteljahr 60 Pfennig.

Verlag und Redaktion:
Peter Blum, Berlin SO., Adalbertstraße 56.
Telephon: Amt IV, 2120.

Inserate die 3 gespaltene Petit-Zeile 30 Pfg.
bei Wiederholungen bedeutende Ermäßigung.

Inhalt: Weltenweihnacht. — Streiknotizen. — Der neue Entwurf eines Arbeitskammergesetzes. — Gau Stuttgart. — Gau Berlin. — Aus unserem Beruf. — Aus Industrie und Handel. — Aus anderen Organisationen. — Rundschau. — Korrespondenzen. — Bekanntmachungen der Gauverwaltung. — Gau Hamburg. — Bekanntmachungen der Wahlergebnisse zum Tarifamt und den Schlichtungskommissionen. — Wäderschau. Briefkasten. — Adressenänderungen. — Anzeigen.

Weltenweihnacht.

Sonnenwende zur Weihnachtszeit!
Dunkelheit bräut über dem Lande,
Frost schlug das letzte Leben in Bande,
Alle Wege zum Licht verschneit!
Ruhe rings. Nur die Bäume ätzen
Manchmal unter dem kalten Schnee,
Und ein heiseres Krähenkrächzen
Weint in dem weißen Winterweh.

fahlbraune Nebel brauen . . . ein Traum
Wächst aus den Wolken, den schneefüllten!
Sieh, aus den winterverschneiten Gefilden
Grüht gründtiefend ein Tannenbaum . . .
Schwingen nicht Glocken über den Länden?
Still . . . eine Weihe durchzittert die Nacht,
Die mit heiligen Händen zuschanden
Alle Wintergewalten macht!

flammt dort nicht auf dem Baum ein Glanz
Schimmernder Kerzen? . . . Die loben und leuchten
Allen vom Daseinskampfe Begeugten,
Daß sie geblendet vom Lichte ganz!
Und die fernem, unsichtbaren Glocken
Rufen: Die Herrschaft der Nacht ist vorbei!
Kommt und höret voll Jubelfrohlocken:
Was da geknechtet war, wird frei!

Und der Kerzen schimmerndes Licht
Strahlt wie der Glanz erwachender Sonnen,
Bis der letzte Nebel zeronnen
Und das Frosteis des Winters bricht.
Grün steht der Baum. Sein Nadelgäste
Recht sich gen Himmel in stolzer Pracht . . .
Und sie kommen zum Sonnenwendefeste
Alle, die lebten in Not und in Nacht.

Neue Hoffnung dem Leben erstand:
Blinde sehen, es hört der Taube,
Und der goldene Sonnenglaube
Zieht ein Sieger von Land zu Land.
Unser die Welt! Nicht heut und nicht morgen
Stein in den Schoß dem Schlafenden fällt,
Aber in Kampf, in Sturm und in Sorgen
Wird sie einst unser — unser die Welt!

Grün steht der Baum. Sein Kerzenlicht
Leuchtet wonnigglänzend über die Erde,
Wo unauffällig Qual und Beschwerde
Dornen im Lebensranze sacht . . .
Doch schon straffen sich tausend Hände,
Tausend Herzen sind froh ergläht!
Schwingen nicht Glocken? — Sonnenwende,
Sonnenwende! . . . Dröhnt ihr Lied! —

Ludwig Lefsen.

Achtung! Kollegen! Achtung!
Die Kollegen werden in ihrem eigenen
Interesse ersucht, bei Arbeitsannahme in anderen
Städten sich zuvor bei der dortigen Ortsverwaltung
zu erkundigen.

Angsbürg. Hier stehen die Treibriemen-
sattler in einer Lohnbewegung.

Hamburg. Die Firma Gebr. Ewers,
St. Georg, Lindenstr. 31, ist gesperrt.

Mannheim. Hier steht eine allgemeine Aus-
sperzung aller Berufe bevor. Auszug ist streng
fernzuhalten.

Der neue Entwurf eines Arbeitskammergesetzes.

Wieder ist eine Frage von Bedeutung in den
Vordergrund gerückt worden, die seit mehr als vierzig
Jahren die Arbeiterbewegung in mehr oder mindere
Maße beschäftigt hat. Unsere Reichstags-
fraktion forderte in Heberer'scher Sitzung mit den An-
sichten der Gewerkschaften seit 1877 nicht weniger
als fünfmal die Schaffung derartiger Institutionen,
die von den bürgerlichen Parteien und der Re-
gierung aber immer abgelehnt wurden. Die
Februarerlässe änderten die Stellung der Regierung
in dieser Materie. Unterdessen haben sich große
Umwälzungen auf allen wirtschaftlichen Gebieten
sowie auch in der Organisation der produktiven
Kräfte stattgefunden. Die Gewerkschaften haben eine
Bedeutung erlangt, die mit mathematischer Sicher-
heit auf dem Gebiete des Arbeitsvertrages refor-
mierend gewirkt hat.

Aus diesen Gründen ist bis zu einem gewissen
Grade die Frage der paritätischen Interessen-
vertretung ausgespart worden und fordern jetzt
Gewerkschaften und Partei die reine Interessen-
vertretung in Gestalt von Arbeiterkammern im
Gegensatz zu den Arbeitskammern.

Vor dem Kölner Gewerkschaftskongress wurde
diese Frage in den Kreisen der gewerkschaftlichen
Arbeiter sehr reger debattiert. Die Generalkommission
in ihrer Mehrheit stand auf dem Standpunkt der
reinen Interessenvertretung, die Minderheit mit dem
„Correspondenzblatt der G. d. G. D.“ vertritt
die Forderung auf Arbeitskammern. Auch wir
schlossen uns dem letzteren an, unter der Voraus-
setzung, daß alle anderen besonderen Interessen-
vertretungen der Arbeitgeber, wie Handwerks-
kammern, Gandelkammern usw. dann aufhören
müßten. Außerdem müßte ja die Entscheidung für
Arbeits- oder Arbeiterkammern davon abhängig ge-
macht werden, je nachdem die Aufgaben sich gestal-
teten, welche man ihnen zuweisen wollte. Der Ge-
werkschaftskongress in Köln, wo Hue für Arbeiter-
kammern und Ambreit für Arbeitskammern refer-
rierten, entschied sich für das letztere.

Im Februar dieses Jahres brachte die Re-
gierung nun einen Entwurf an den Reichstag, der
eine glatte Ablehnung aller Parteien fand. Die
Regierung arbeitete den Entwurf um und sind tat-
sächlich einige Verbesserungen erzielt worden, die
den Entwurf trotzdem nicht Geleg werden lassen.
Soweit wir die Presse verfolgen konnten, wird auch
dieser Entwurf wiederum von der Mehrheit des
Reichstages abgelehnt werden. Die Gruppe der
Sozialreformer um Professor Franke steht auf dem
Boden des Entwurfes und kann nur einige Schön-
heitsfehler an ihm entdecken. Diese Herren glauben,

wenigstens nach dem, was Professor Franke in der
„Sozialen Praxis“ über diese Frage schreibt,
daß diese Mängel zu beheben sind. Die „Arbeit-
geber-Zeitung“ dagegen lehnt den Entwurf
glatte ab, weil sie auf dem Standpunkt steht, daß es
eine gemeinsame Interessenspolitik und eine gemein-
same Interessenvertretung nicht geben könne. In
wenigen Strichen zeichnet das genannte Organ ein
Gemälde des nachsten Massenkampfes, wenn es,
wie folgt, schreibt: „Arbeitgeber und Arbeiter
können sich niemals dauernd ver-
söhnen und aufreunden; sie können
nur nach ehrlichem Kriegsgebrauch in
aufständiger Weise miteinander ver-
fehren. . . Ein wirklicher Friedens-
zustand aber ist für alle Zeit ausge-
schlossen, sofern eben nicht die Koali-
tionsfreiheit wieder aufgehoben
wird“. Das ist deutlich und klar gesprochen und
kann nicht mißverstanden werden; nebenbei gesagt
eine glatte Ablehnung an die, welche die Harmonie der
produktiven Kräfte so scharf propagieren und in ihr
Programm aufgenommen haben. Zwar sagt die
„Soziale Praxis“: Das Eintreten der Arbeitgeber-
verbände für reine Arbeiterkammern wäre sehr ver-
dächtig und aus dem Grunde zu erklären, weil diese
Kammern von vornherein zur Ohnmacht verurteilt
wären. Wir müssen gestehen, daß wir diese Mut-
maßungen nicht so ganz als unberechtigt von der
Hand weisen möchten. In den letzten Wochen weht
in der Redaktion der „Arbeitgeber-Zeitung“ ein
eigentümlicher Wind. Wir erinnern nur an die
Stellung zu der Reform der Versicherungsge-
gebung, wo es, um mit der „Arbeitgeber-Zeitung“
zu reden, sozialdemokratische Hebergriffe in den
Krankentafeln laun gibt. Trotz alledem können wir
uns aber nicht für diese Art Arbeitskammern er-
wärmen, obwohl wir im Prinzip noch auf diesem
Boden stehen, natürlich unter den oben schon an-
gedeuteten Voraussetzungen.

Einige Worte zu dem jetzt vorliegenden Ent-
wurf. Im Gegensatz zu dem Entwurf vom Früh-
jahr ist die Angliederung an die Berufsgeossen-
schaften fallen gelassen und das Handwerk mit ein-
bezogen worden. Der größte Fortschritt liegt auf
dem Gebiete des Wahlrechtes zu diesen Kammern,
so daß jetzt dem allgemeinen, gleichen, direkten und
heimlichen Wahlrecht Rechnung getragen ist. Auch ist
das weibliche Geschlecht zu den Wahlen zugelassen.
Sicherlich Fortschritte, nur im Verhältnis zu der
Materie zu wenig. Von der Aufhebung der übrigen,
nur den Unternehmern dienenden Interessen-
vertretung ist in dem Entwurf keine Rede. Das
nennt unsere Regierung Gleichberechtigung. Heber
die Errichtung solcher Arbeitskammern entscheidet
die Bedürfnisfrage, welche aber nur allein durch die
Landesbehörden gelöst wird, im Gegensatz zu den
Bestimmungen über die Errichtung eines Gewerbe-
gerichtes. Als einen Fundamentalfehler muß be-
zeichnet werden, daß die staatlichen Arbeiter von
diesen Kammern ausgeschlossen sind, d. h. soweit
Militär- und Marinebetriebe in Frage kommen, den
Vergleichen hat man die Verteilung zugestanden.
Das Wahlrecht zwischen den Unternehmern und Ar-
beitern zeigt große Ungleichheiten zum Schaden der
letzteren. Scheidet ein Vertreter der Arbeiter aus
seiner Beschäftigung, so ist er seines Amtes enthoben.
Die Gewerkschaftsbeamten, als die natürlichsten
Sachwalter der Interessen der Arbeiterschaft, sind
nach den Bestimmungen des Entwurfes nicht wählbar.
Das schönste ist jedoch, daß die Arbeiter im Ver-
hältnis zu den Kosten herangezogen werden sollen,
wofür sich die deutsche Arbeiterschaft sicher bedanken

dürfte. Nun sind auch die Aufgaben, welche diesen Kammern unterbreitet werden sollen, so minimaler Natur, daß es sich überhaupt nicht verlohnt, einen derartigen Apparat einzurichten. Die Gewerkschaften eilen diesen Institutionen in ihren Einrichtungen, insbesondere in ihren Ermahnungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Tariffrage um Jahre voraus. Dabei ist diese Frage anscheinend gar nicht in das Programm aufgenommen.

Nun hat sich die Regierung, durch die Bestellung des Vorsitzenden, ein ziemliches Einspruchsrecht gesichert. Der Vorsitzende kann und macht alles nach dem Entschluß. Er bestimmt und beauftragt alle inneren und äußeren Geschäfte der Kammer, so daß von einer Selbstverwaltung keine Rede sein kann. Seine Stimme entscheidet in allem, und wenn es paßt oder nicht paßt, kann er die Beschlüsse der Kammer beanstanden. Stehen sich nun Arbeitgeber und Arbeitnehmer einmal geschlossen gegenüber, so gibt der Vorsitzende nicht den Entschluß, aber es wird jede Beschlusfassung ausgesetzt. Das ist eine salomonische Bestimmung, die den Hirnen der Herren Geheimräte alle Ehre macht.

Waffen wir es bei dieser letzten Kritik bewenden, sie dürfte zur Genüge die Unhaltbarkeit des Entwurfes gezeigt haben. Haben wir so lange ohne solche Gesetze gearbeitet, dann können wir auch noch weiter ohne diese zurechtkommen. Die Arbeiter haben sich glücklicherweise schon zu sehr an den Gewand gewöhnt, daß die Gewerkschaft die beste Interessensvertretung ist; daher fort mit einem Gesetz, daß den Arbeitern nur Schaden statt Vorteile bietet.

Gau Stuttgart.

Bericht vom 1. April bis 30. September 1908.

Die Berichte, die für Gauleitung und Filialen die Arbeit erleichtern, sind diesmal mit wenigen Ausnahmen pünktlich eingegangen. Das Material derselben wird noch besser werden, wenn es noch genauer genommen wird. Schon jetzt aber sieht man, wie z. B. in der Beitragsabteilung nicht überall die gleiche Sorgfalt seitens der Leitungen aufgewendet wird. So berechnet sich der Durchschnitt des Quartals in der kleinen Filiale Neulingen auf 13,1, in Konitz auf 15,3, woraus deutlich zu ersehen ist, daß hier die laufenden sowie die Extrabeiträge pünktlich eingezogen wurden. Das ist nicht überall so, und wenn auch der Wechsel der Kollegen anderswo mitspricht, so muß doch allmählich die Übung des regelmäßigen, den Mitgliedern bequemeren Beitragsinzugs überall platzgreifen. Das fördert auch sonst Disziplin, Geschlossenheit und damit den Einfluß der Filialen.

Colmar mit 14 Mitgliedern meldet guten Geschäftsgang, auch Heberstunden im Anfang der Berichtszeit. Später wurde es schlechter. Die Kollegen haben dort einen schweren Stand, allein mit einer Werkstat, sind sie auch sonst isoliert. Wenn sie sich trotzdem gut halten, so ist das sehr anzuerkennen. In letzter Zeit zog sich der Vorsitzende zurück, wie er sagt, aus Mangel an Mitarbeit der Kollegen. Hoffentlich zeigt er jetzt, daß man auch ohne Posten mitarbeiten kann und muß.

Ehlingen mit 8 Mitgliedern meldet sehr flauen Geschäftsgang in der Dreibrünnensfabrik. Der Wagenbau der Ehlinger Maschinenfabrik ging flauer bis Juli (auch mit Heberstunden). Jetzt ist es überall schlechter; im ganzen waren 56 Tage Arbeitslosigkeit. Die neue Leitung scheint etwas richtiger zu sein und wird hoffentlich auch besser unterhält.

Heilbronn mit 12 Mitgliedern hatte großen Wechsel (5 Aufnahmen). Trotz des sonst nicht guten Geschäftsganges gelang es, in den beiden Autofabriken 2-4 Pf. mehr Stundenlohn zu erreichen. Die Organisation ist gut, die Agitation wegen des schlechten Geschäftsganges der Privatindustrie wenig wirksam.

Karlruhe. Geschäftsgang für privat sehr ruhig, in der Militärindustrie gut. Im Wagenbau ist man „driftlich“ organisiert, einer unserer früheren Sapperadikalen, dem kein „Wort“ schart genug war, ist auch christlich geworden. Dabei sind die Verhältnisse sehr unchristlich! Die Agitation hatte nur am Orte Erfolg. Die seitens der Theoretiker neu aufgeworfene Streitfrage, ob Tarifverträge auch Klassenkampf oder überhaupt „Kampf“ bedeuten, gaben Anlaß zu einer Versammlung, in der leider die besonders interessierten Kollegen wegen Krankheit nicht zugegen sein konnten. Meine Ausführungen, daß der tägliche Gewerkschaftskampf eigentlich der „demisch“ reinste Klassenkampf, daß Tarifabschluß und Tarifhochhalten ohne Kampf und Kampfbereitschaft undenkbar seien, fand keinen Widerstand.

Konstanz mit 31 Mitgliedern hat auch manchen Wechsel (11 Abgereifte). Die Verwaltung

klagt über mangelnde Mitarbeit der Kollegen. Dabei hat sich die Filiale in mancher Hinsicht aus ganz kleinen Anfängen gut entwickelt. Fällige Kollegen sind auch da, wie ich aus der eifrigen Zubereitbarkeit bei Vorträgen glaube schließen zu dürfen. Aber wenn man sein Wissen erweitert, so kann das doch nicht bloß zur eigenen Unterhaltung dienen! „Wissen ist Macht!“, aber nur, wenn es auch im Kampfe gegen Hebermacht oder Unkenntnis angewendet wird.

In Kaiserslautern zeigt sich der schlechte Geschäftsgang schon an der Mitgliederzahl, die von 22 auf 15 fiel. Auch sind 345 Tage Arbeitslosigkeit gemeldet. Das geht auch durch alles durch. Die Agitation ist schon durch die geringe Zahl der im Umkreis in der Regel beschäftigten Kollegen erschwert.

Wannheim hatte sehr schlechten Geschäftsgang. Dies, auch der Streik, erschwert die Agitation. Die Erfahrmänner für die streikenden Kollegen fühlen sich noch im Himmel; wie lange? Auch ihnen wird durch die Härte der Massengegenüber, die im kühlen Geschäfts-Mannheim schroff genug sich zeigen, der Klassenkampf eingebaut werden, wenn unsere Kollegen geschickt nachhelfen und bei aller Vorsicht nicht vergehen, daß auch jene, durch fürstlichen Egoismus Irregulierten, — Massengenossen sind. Die Agitationskommission machte Touren nach Worms, Elshofen und Frankenthal. Mannheim wurde in Bezirke eingeteilt, und soll dadurch die Agitation wirksamer gestaltet werden.

In Neulingen mit 17 Mitgliedern wurde der Geschäftsgang in der zweiten Hälfte flau. Trotzdem hatte eine kleine Lohnbewegung verschiedene Erfolge: 20, auch 50 Pf. Zuschlag pro Tag, neue Affordarbeit, bei der die Betroffenen höher kommen wollen im Verdienst. Wie nötig eine gute Organisation für alle ist, zeigt der Satz: „Mehr als 3,50 Pf. gibt es nicht.“

Strasbourg mit 33 Mitgliedern hatte durch Heberweisung aus der Artilleriewerkstatt guten Geschäftsgang. Trotzdem sind 3 Kollegen zusammen 56 Tage arbeitslos. Die dortige Leitung der Artilleriewerkstatt hat auf Wünsche der Kollegen bis jetzt nicht geantwortet, was ich nicht besonders höflich finde. Die Organisation ist schon inlakt, die Versammlungen sind ansehbar besucht, die Beitragsabteilung ist auf dem laufenden. Die Agitation beschränkte sich auf Stroh, wo sie auch Erfolg hatte.

Stuttgart hatte 270 Mitglieder, darunter 21 weibliche. Auch hier ruhiger Geschäftsgang. Im Juli 14 Arbeitstage, was bis jetzt nie der Fall. Während der besannenen Tarifverhandlungen war in der Reichsartefabrik ein deutliches Anziehen bemerkbar, das nach geübtem Frieden sofort nachließ. Auch andere Zeichen deuten darauf hin, daß man in Fabrikantentreisen zeitweilig mit der „großen“ Auspersperung rechnet. Der neue Tarif und seine Bedeutung sind ja hier nicht zu erörtern. Daß aber der Gauleiter als Mitglied der Schlichtungskommission sehr mit in Anspruch genommen wurde, muß betont werden, weil dadurch manches andere eben liegen blieb. Bei objektiver Betrachtung des Ganzen werden wohl die meisten bald dahin kommen, daß unter den gegebenen Umständen nicht mehr erreicht werden konnte. Die Ausübung der protokolllarischen Erklärung, daß wohl weitere Lohnerhöhungen im Tarif nicht gewährt, daß aber „Mißstände“ beseitigt werden sollten, brachte einzelnen Werkstätten verschiedene Lohnerhöhungen. In der Konjunktur ganz banalwerdende Kräfte sollen im Frühjahr durchgehen werden. Werden die getroffenen Abmachungen reiflos zur Durchführung gebracht, so ist viel erreicht; der Weiterbau aber ist erst da und möglich! Die Organisation aber, die Mitarbeit an derselben, kann kein Tarif und kein noch so glänzendes Prinzip ersetzen. Das dürfen sich gerade die Stuttgarter merken, die in letzter Zeit so unentwegt den Versammlungen und der praktischen Mitarbeit aus dem Weg gehen.

Wie genau auch Verträge die Organisations- und Stärkverhältnisse widerspiegeln, sieht man z. B. in Waiblingen, wo sich die an Zahl größeren Hilfsarbeiter die Organisation ausstrecken ließen. Wir mußten dort auf 9 1/2 Stunden zurückgehen und erhielten statt der Berliner 5 Pro. für alle Arbeiter den Vertragsfuß, der ab 1. Januar Lohnerhöhungen bringt, aber „nach Leistung“. Unseren engeren Kollegen wäre etwas mehr hätte Heberlegung, den Hilfsarbeitern weniger Mißtrauen, allen zusammen mehr Liebe und Verständnis für die gemeinsame Organisation zu wünschen. Dann würde das Verhältnis nach allen Seiten besser, an Würde unsererseits hat es nicht gefehlt.

Die Däumlerwerke-Unterstützheim machten vom allgemeinen flauen Geschäftsgang eine Ausnahme, es wurden Leute eingestellt, auch Heberstunden gemacht. Als (gleichzeitig fast) kürzer gearbeitet werden sollte, anderte das die Diktion auf Erluchen des Arbeiterausschusses.

Die Organisation ist gegen früher viel besser; unverständlich ist daher die Weigerung einiger, die

Extraktuer zu bezahlen. Bei den Federumbelstirmen Anoll und Wähler sind zwölf Sattler unter dem Tapezierervertrag beschäftigt. Der Vertrag wurde verlängert, nachdem durch Verhandlungen die Affordpreise verbessert werden konnten.

Im Taubenschlag Wörlinger u. Vollos konnte die Verwaltung nicht so eingreifen, wie es die Mißstände dort erfordern, weil das der Wechsel und der Mangel an innerer Disziplin und Befriedigt einiger Kollegen nicht zuließ.

Ulm hatte im zweiten Quartal 21, im dritten 57 Mitglieder, jetzt werden es wieder viel weniger sein. Der Wechsel ist eben groß durch die anarchische Art der Herstellung der in Betracht kommenden Militärarbeiten. Die dortigen Fabrikanten begnügen sich mit einem papiernen Vertrag, meistens suchen sie den bestehenden stets zu durchlöchern. Dabei ist derselbe hinter allen anderen zurück, so daß sich die Ulmer Kollegen allmählich sagen müssen: Lieber keinen Tarif als so! Gewiß sind Anlässe zur Vesperung vorhanden, aber noch fehlt es an allen Ecken. Auf der Konferenz werden die nächsten Schritte gegen diese Mißstände im sozialen Deutschland getan werden müssen. In Ulm aber sind die Abteilungsleiter in willkürlich auf dem langsamen Tempo!

Angeht bis der Geschäftslage ist also der Stand der Organisation im Gau nicht schlecht. Neue Mitarbeit ist aber immer nötig.

Unsere Gauleitung ist am 2. und 3. Januar 1909.

Berechnung vom 31. März 1908 bis 30. September 1908.

Einnahmen.	
Bestand vom 31. März	6,59 Pf.
10. 4. durch Keller a. d. Hauptkasse	50,—
23. 4. "	50,—
30. 4. "	50,—
25. 8. "	100,—
Summa	256,59 Pf.

Ausgaben.	
Porto bis 30. September 1908	12,06 Pf.
Sachmaterial	8,—
Sitzungen	7,90
Jähr Zeitschriften	8,33
Edivertes	9,50
Siebenmorgen Mannheim, Entschädigung	30,—
Agitationskomitees.	
29. 4. Stuttgart	5,90

Agitationskosten.	
11. 4. Kärcher, Ulm	17,45
20. 6. Kärcher, Waiblingen	2,20
20. 6. Garbe, Ehlingen	5,60
4. 7. Kärcher, Waiblingen	2,20
18. 7. Kärcher, Waiblingen	2,20
21. 7. Garbe, Ehlingen	2,20
23. 7. Kärcher, Waiblingen	1,80
1. 8. Waiblingen	2,25
10. 8. Waiblingen	2,25
30. 8. Konstanz	27,20
7. 9. Waiblingen	2,25
25. 9. Waiblingen	2,25
Statutarische Entschädigung	45,—
Summa	100,86 Pf.

Somit Bestand am Ort den 30. Septbr. 60,23 Pf.

Carl Kärcher.
Revidiert und für richtig befunden:
Max Garbe. Christian Kapf.

Gau Berlin.

Bericht vom 1. April bis 30. September.

Die Verhältnisse in dem kleinsten unserer Gause haben sich in dem letzten halben Jahre wenig verändert. Dem ländlichen Charakter der Provinzen Brandenburg und Pommern entsprechend kommen hier im wesentlichen nur Kleinbetriebe in Betracht. Unsere Stützpunkte sind die wenigen größeren Orte, und selbst in diesen bleiben die erzielten Erfolge weit hinter den aufgewendeten Mühen und Geldmitteln zurück. Die Ursachen mögen zum Teil dieselben wie andersorts sein, im allgemeinen entspringen sie aber den eigenartigen lokalen Umständen, die gerade in diesen Gegenden sich mit wunderbarer Fähigkeit traditionell von Generation zu Generation weiterzupflanzen scheinen. Das besonders das längst überlebte, kulturhemmende, von den Westlern aber verhätschelte und verzärtelte Schöpfung, das Hof- und Logiswesen, die Aufklärung und Agitation unter den Geschäften wesentlich beeinträchtigt, ist zwar bis zum Heberdruck oft genug betont worden, immerhin muß man bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf diesen Krebsgeschaden hinweisen.

In Aufträge der Gauleitung wurden mehrere Agitationsreisen unternommen, unter anderem auch nach solchen Orten, wo wir bis dahin keinen Fuß hatten, deren Verhältnisse fast durchweg unbefriedigend waren. Am 28. April fuhr ich nach

Landberg a. W., wo ein Kollege Johannes Müller mir mit hinreichender Bereitwilligkeit die günstige Gelegenheit schilderte, eine Zählstelle zu gründen. In der Tat waren in diesem betriebsamen Städtchen alle Vorbedingungen zu einer ersprießlichen Tätigkeit gegeben, und es bedurfte nicht allzuvieler Einwirkung, um sofort einen, wenn auch kleinen Stamm junger Kollegen dem Verbandsbezug zuzuführen. In hoher Erwartung überließ ich dem überreichen J. Müller die Leitung der neuen Filiale. Wir sollten bald in unseren Hoffnungen schmachlich enttäuscht werden. Wir hatten in dem emsigen Vorstehenden den Post zum Gärtner gemacht und waren nach kurzer Zeit um eine zwar leere, aber immerhin nützliche Erfahrung reicher. Doch geben wir die Hoffnung nicht auf, in nächster Zeit von neuem und mit mehr Erfolg den Grundstein zu einer lebensfähigen Zählstelle zu legen.

In Stargard i. P. kehrte ich am 30. Mai ein. Wir hatten am Ort einen jungen, aber zuverlässigen Vertrauensmann. Trotzdem waren nur noch zwei Kollegen dem Aufseher gefolgt, die, wenn auch nicht am selben Abend, so doch in den nächsten Tagen sich zu organisieren versprochen. Die Zustände im Kost- und Logiswesen an diesem Ort sind noch schlechter, als ich sie vor 10-12 Jahren draußen in den verschiedenen Gegenden unseres geliebten Vaterlandes kennen gelernt habe; dasselbe trifft auch auf Landberg a. W. zu. Leider wandte der Vertrauensmann im schönsten Huhns den „Reiseshöfen“ Stargards den Rücken, so daß uns zurzeit keine Einflüsse auf die dortigen Verhältnisse unumgänglich ist.

Soldin war die nächste Station, die ich aufsuchte. Hier hatte ein Kollege Hoffmann versprochen, eine Versammlung einzuberufen. Als ich eintraf, war neuer von einer Versammlung noch von irgendwelchen Sattlergesellen etwas zu verstehen. Unser Freund aber war nach Hamburg abgedampft und ließ mich in der Gluthitze allein und fremd in Soldin umherirren. Es sind dort eine Anzahl Kollegen beschäftigt, die zu den jämmerlichsten Bedingungen arbeiten. Zur gegebenen Zeit werden wir auch hier wieder vorsprechen.

Wettbus besuchte ich am 11. Juni. In der Eisenbahnverfälschte sind eine Reihe von Sattlern in Arbeit, die aber, soweit ich sie in ihrer Behausung aufsuchte, schon bei dem Worte „Verband“ bleich und schlatternd zusammenbrachen. In Privatbetrieben sind nur wenige Gehilfen beschäftigt. Zufällig erfuhr ich, daß die Tapezierer in

Spremberg auf den Sonntagvormittag eine Sattlerversammlung einberufen hatten, um die dortigen Sattler zu organisieren - im Tapeziererverband. Parteisekretär Taborst sollte über Sattlerverhältnisse referieren. Natürlich fuhr ich am nächsten Morgen rüber nach Spremberg und übernahm das Referat. 5 Kollegen waren erschienen, 2 traten bei uns und 2 im Tapeziererverband ein, einer wollte es sich noch „überlegen“. Von da ging es nach

Kortz i. L., wo es mir mit Gängen und Würgen gelang, 2 Kollegen aufzunehmen. Die Lage daselbst ist äußerst traurig. Die Frauen arbeiten zum großen Teil mit. Die meisten Sattlergehilfen gehen nach Beendigung ihrer Lehrzeit in die Tuchfabriken als Arbeiter. Das Handwerk lernen sie nur, um dann später nach Preiarabend für Privatumbtschaft zu „prüfchen“.

Soran hat, wie mir der Kartellvorsitzende mitteilte, überhaupt keinen Sattlergesellen aufzuweisen, und so reiste ich schleunigst nach

Guben weiter. Die dortigen Verhältnisse hat schon Kollege Langmitsche in seinem Bericht von 1907 eingehend geschildert. Obwohl ich die Kollegen mündlich und schriftlich zu einer Sitzung eingeladen hatte, kam doch kein einziger. Auch dort suchen die Sattlergesellen ihre Lage statt durch die Organisation durch Fleißarbeit zu verbessern, wie ich mit eigenen Augen mich überzeugen konnte. Ich nahm an einer Kartellführung teil, wo mir Unterstützung in der Agitation zugesagt wurde. In

Guben hätte ich beinahe zwei Aufnahmen gemacht; leider mußte der eine Kollege zum Militär, während der andere ein eigenes Geschäft gründen wollte. Ich versuchte nun zum zweitenmal mein Glück in

Wettbus, und es gelang mir, zwei Kollegen aufzunehmen. Von da aus startete ich

Rüsterwalde einen Versuch ab, wo ein Kollege dem Verband beitrug. Wir haben da 4 Mitglieder, 2 wollen in nächster Zeit eintreten. Die Beiträge werden daselbst pünktlich gezahlt, Arbeit ist ebenfalls vorhanden. Ein Meister scheint an Vertriebsvermittlung zu leiden, da er seine Gehilfen mit der Hundesteuer (1) bedroht und die Papiere den Kollegen auf die Erde hinwirft.

Potsdam hält sich gut; die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 44. Neuaufnahmen sind 7 zu verzeichnen. Leider mußten auch 6 Mitglieder wegen referierender Beiträge gestrichen werden. Eine Tarif-

bewegung bei der Firma Zimmermann wurde auf gutem Wege mit Erfolg durchgeführt. Die Beitragszahlung ist zufriedenstellend. Am 26. August referierte ich in einer gut besetzten Versammlung. Desgleichen in

Stettin am 20. August. Ueber ungenügende Arbeitsgelegenheit wird dort geklagt, wodurch eine stete Klüftung herbeigeführt wird.

Die Pullmannspernung zog auch die dortigen Kollegen in Mitleidenschaft, 5 wurden mit ausgesperrt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 25. Gegen die Stettiner bestand ein gewisses Vorurteil, nachdem ich aber persönlich bei ihnen war, muß ich erklären: sie sind weit besser als ihr Ruf. In

Brandenburg referierte ich am 12. September. Der Versammlungsbesuch ließ zu wünschen übrig, obgleich die tatsächliche Zahl von 87 Mitgliedern am Platze ist.

Kathenow konnte ich bis jetzt noch nicht besuchen, doch wird dies gelegentlich geschehen. Die Konjunktur daselbst ist ungenügend. Aufnahmen sind nicht zu verzeichnen.

Kosten verursacht viele Mühen. Logisch ist sowohl wie Kollege Müntzer insgesamt fünfmal hinüberreihen, konnten wir doch nicht den Stein der Unzufriedenheit unter den dortigen Mitgliedern beiseite schieben. Die ernstlichen und tief einschneidenden Lebensfragen verschwinden hinter Heulischen Tagesgezanf. Während die Unterneher einiger denn zuvor im Kampfe gegen die Arbeiterschaft zusammenhaken, reihen sich die Arbeiter in gegenseitigen Eiferjuddeln auf. Angehlich der Streitereien wegen traten 2 Kollegen in den Tapeziererverband über, wogegen wir aber in Zukunft protestieren müssen. Jeder hat an seiner Stelle zu bleiben und mitzuarbeiten, damit es besser wird. Unser Schwereisfind

Kraankfurt a. D. kann nicht leben und nicht sterben. Wir werden immer wieder versuchen müssen, den dortigen Kollegen klarzumachen, daß sie kein Recht besitzen, zu ernten, was andere gesät haben, und daß auch ihre Lage noch in erheblicher Mähe zu verbessern ist. Dies für heute. Aller Schlusfolgerungen will ich mich enthalten. Vielleicht bietet sich hierzu in nächster Zeit Gelegenheit.

Emil Anger, Gauleiter.

Abrechnung.

Einnahmen:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Bestand am 1. März 1908 (83,85 M.), Aus der Hauptkasse erhalten (Juni, Juli, September) (100, 100, 50 M.), Summa (333,85 M.).

Ausgaben:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Porto und Diverses (16,50 M.), Tour nach Potsdam (3,25 M.), Sitzung der Gauleitung (3,80 M.), Tour nach Landberg a. W., Jossen (15, 4,50, 5, 3,50 M.), Stargard-Soldin (25,20 M.), Cottbus, Spremberg, Kortz i. L., Guben (69,35 M.), Entschädigung d. Gauleiters, 2. u. 3. Quart. (45, 4,70 M.), Tour nach Jossen, Rüben, Cottbus, Finsterwalde (38,25 M.), Frankfurt a. O., Potsdam (7, 4,20 M.), Landberg (16,80 M.), Stettin (15,10 M.), Brandenburg a. S., Jossen (11, 4,80 M.), Summa (296,15 M.).

Abschluss:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Einnahmen (333,85 M.), Ausgaben (296,15 M.), Bestand (37,70 M.).

Aus unserem Beruf.

Der Streik der Berliner Militärsattler ist mit gutem Erfolg beendet. Näherer Bericht folgt in nächster Nummer.

Die Organisation der Sattlermeister nimmt auch im südlichen Württemberg an Fortschritten zu. Die Oberämter Nottweil, Spaichingen und Tuttlingen hatten jüngst eine Versammlung, in der die Sattler- und Tapezierermeister sich für eine Zwangsvereinigung für diesen Bezirk aussprachen.

In Königsberg in P. soll nach dem Berliner Meister ein Arbeitgeberverband für alle Gewerbe, die am Wagenbau beteiligt sind, gegründet werden. Der Sekretär Rasse, ein alter Praktiker auf diesem Gebiete, hatte das Referat übernommen. Beschlossen wurde, einen Provinzialverband

zu gründen. Selbstverständlich sind auch die Sattlermeister in diese neue Organisation mit eingeschlossen. Unsere Kollegenchaft in Cöpenhagen wird diesen Organisationsbestrebungen der Arbeitgeberchaft durch Ausbau ihrer eigenen Organisation und durch Verdoppelung ihrer Energie zu begünstigen wissen.

Die Zwangsvereinigung der Sattler und Schuhmacher im Bezirk Wülfrath im Rhld. wird laut Verfügung des Regierungspräsidenten mit dem 31. Dezember abgeschlossen. Für den Kreis Düren im Rhld. wird beabsichtigt, eine Zwangsvereinigung der Sattler ins Leben zu rufen.

„Türkisch“. Am „Zentralblatt für Sattlerei und Wagenbau“ finden wir eine Notiz, die uns mehr als türkisch amüsiert. Das genannte Organ schreibt: „Lieferung von 5000 Sätteln mit allem Zubehör an das türkische Kriegsministerium in Konstantinopel. Bewerber haben sich Sonnabends und Dienstags mit einem Probefattel bei der Spezialkommission des Kriegsministeriums um 6 Uhr „türkisch“ zu melden.“ Wir sind zu wenig in die morgenländischen Sitten eingeweiht, um diese abgehackte Art der Berichterstattung zu verstehen. Pöbe Jungen behaupten, daß türkisch meinen soviel als die „Kammer“ oder dergleichen bedeuten soll. Jedenfalls ist das Arbeitgeberblatt sich dessen sicher, daß die Interessenten diese Notiz in dieser Art verstehen.

Militärkassenschneidung. In der „Deutschen Arbeiter-Zeitung“ ist unter obiger Schlagmarke ein Artikel erschienen, der sich mit dem Militärretail und im besonderen mit den Mitteln befaßt, die für die Ausrüstung der Truppen angeworfen werden. In der Hauptsache gibt der Artikel die Denkschrift wieder, die eine Veränderung darstellt für die 1,5 Millionen Mark, welche im Etat für 1908 mehr gefordert werden. Es wird darauf hingewiesen, daß seit 1875 die laufende Abfindungssumme für Pensions- und Ausruhmung nicht mehr geteigert wurde. Seitdem seien Arbeitslöhne und Materialpreise derartig gestiegen, daß bei einem großen Teile der Pensions- und Ausruhmungsgegenstände die in den Verwaltungsvorschriften festgesetzten Preise zur Deckung der Selbstkosten nicht mehr ausreichen. So haben z. B. betragen die Selbstkosten

Table with 4 columns: Item, 1905, 1900, 1907, and State Price. Includes für Helm (7,95, 7,78, 9,91, 7,80 M.), Leibriemen (3,11, 3,30, 4,12, 3,15 M.), Tornister (15,67, 17,93, 21,18, 18,- M.), Kochgeschirr (3,65, 4,-, 4,17, 3,50 M.).

Im weiteren verweist die Denkschrift darauf, daß es den Truppen unumgänglich sei, durch längeres Tragen der Sachen größere Ersparnisse zu erzielen. Der durch die jetzige Ausbildung erforderliche Dienstbetrieb, der jetzt von dem Exerzierplatz nach dem Gelände verlegt ist, stellt größere Anforderungen an das Material und somit sei die Tragzeit herabzusetzen. Ferner wird darauf verwiesen, daß die jetzige Ausrüstung bedeutend leichter sei als die frühere und somit leichter Leder, welches zumeist weniger dauerhaft, aber desto teurer sei, jetzt zur Verwendung gelange. Es wird dann auch über die überaus große Sparsamkeit geklagt, die sich die Truppenführer aneignen müssen, und daß ein großer Teil der Dienstzeit der Mannschaften durch die Arbeit des Sägens in Anspruch genommen werde. Die laufenden Kosten sollen sich daher in den nächsten Jahren um 4 Millionen Mark erhöhen, wovon für 1909 1,5 Millionen Mark in den Etat eingestellt sind.

Wenn also vom Reichstag diese Mittel bewilligt werden, so wird die Erneuerung der Ausrüstungsstücke sich in etwas kürzeren Zeiträumen vollziehen als bisher. Wir haben nicht die Absicht, auf die Denkschrift noch weiter einzugehen, was uns und unsere Kollegen der Militärbranche interessiert, sind die Preissteigerungen der obenangeführten Ausrüstungsstücke. Wenn die Kollegen sich die Frage vorlegen, ob ihre Stüdlöhne in diesen zwei Jahren um denselben Prozentsatz gestiegen sind, so werden sie unbedingt zur Verneinung dieser Frage gelangen müssen. Zugegeben, daß die Materialienpreise auch wesentlich gestiegen sind, insbesondere Leder (Metall ist dagegen zurückgegangen), so entspricht die Verbesserung der Tornister vor zwei Jahren doch nicht dem, was die Fabrikanten an Einnahmen mehr erzielt haben. Trotz alledem spricht man in keiner der uns angehörenden Branchen mehr von unberechtigten Forderungen, als gerade bei den Militäreffektfabrikanten, obgleich sie den Staat als sicheren Auftraggeber haben.

Der Berliner Sattlermeister Stier ein Beiträger. In den Kreisen der Berliner Kollegenchaft ist dieser laubere Herr schon seit Jahr und Tag als ein gefährliches Subjekt bekannt. Die Zahl der Kollegen, die diesem Ausbeuter in die Finger gelaufen sind, ist außerordentlich groß. Lohnzahlungen sind diesem Herrn böhmische Dörfer, daher hat unsere Berliner Verwaltung es schon seit einigen

Jahren abgelehnt, diesem Arbeiter noch Arbeitskräfte zu vermitteln. Er betragt aber nicht allein die armen Sattlergesellen um ihr bisheriges Lohn, sondern es müssen auch die Lederhändler und Sattlermeister, welche bei diesem sauberen Patron Geschäfte besorgen, daran glauben. Mitglied hand der Meister Max Eiler wiederum vor dem Meister, wo er sich wegen Betrag zu verantworten hatte. Verschiedene Lederfabrikanten traten als die Geschädigten auf, einer hatte sogar 18000 Mk. eingebüßt. Ein Berliner Sattlermeister, der als Zeuge geladen war, gab unter Eid eine Unterredung wieder, die er mit Eiler gehabt hatte. Bei einer Gelegenheit stellte der Zeuge an Eiler die Frage, wie es ihm möglich sei, für solche Spottpreise Geschäfte zu liefern, worauf dieser antwortete: „Na, das Leder bezahlt, ich einfach nicht, und wenn ich einen dummen Lederhändler finde, der mir einen halben Leder schenkt, kann ich jedesmal 300 Mk. verdienen.“ Außerdem rühmte er sich, daß er in der Provinz in den kleinen Orten immer noch genug Dumme fände. Durch diese Versicherungen konnte der absichtliche Betrag festgestellt werden und es wurde auf vier Wochen Befristung erkannt. Seine Frau, die der Verurteilung verständig war, wurde wegen mangelhafter Beweise freigesprochen; desgleichen ein Herr Michaels, der des öfteren Bürgerhaft für Eiler geleistet hatte. Laut ärztlichen Attestes soll dieser Herr jetzt geistig nicht normal sein. Wenn der Meister Eiler für alle die Betrüger, die er an den Sattlergesellen begangen hat, zur Verantwortung gezogen werden sollte, so wäre er aus dem Gefängnis nicht mehr heraus. Auch können die Staatsanwaltschaften im Hinblick auf diesen Herrn annehmen, kurz gesagt: Unsere Anliegen, welche aus der Provinz hier zur Kenntnis kommen, sind hiermit vor dem Sattlermeister Max Eiler eindrucklich gemacht.

Sechs reisende Mitglieder, welche sich zusammen in Augsburg getroffen haben, richten an uns die Anforderung, die Augsburger Erleichterung zu erlangen, richtige Adressen in der Zeitung anzugeben. In dem genannten Lokale hätte kein einziges Wort für die Reisenden zur Verfügung gestanden, so daß die Kollegen auf die Suche nach einer Unterkunft gehen mußten. Hoffentlich genügen diese Zeilen, um Adressen zu schaffen.

Aus Industrie und Handel.

Ueber den Arbeitsmarkt im Monat Oktober schreibt das Reichsarbeitsblatt über unseren Bezirk folgendes: Der Berliner Luxuswagen- und Karosserienbau war nach wie vor sehr langsam beschäftigt. Es gingen wenig Aufträge ein und diese waren nicht lohnend. Auch hier herrschte ein außerordentlich großes Angebot. In der Eisenbahner Lederwaren- und Messerfabrikation trat infolge der mangelnden Aufnahmefähigkeit des Auslandes eine Verschlechterung ein. Arbeitskräfte boten sich im Ueberflusse an. Die Lage in der Herstellung von Lederreißbriemen war, wie aus Nordwestdeutschland gemeldet wird, nach wie vor sehr ungünstig, so daß teilweise die Arbeitszeit reduziert werden mußte. In Eisenbahnwagenbau machte sich im September teilweise ein Rückgang der Bestellungen bemerkbar; das Angebot von Arbeitskräften richte überall aus. In Köln, Deutz, Kirenbach, Gießlich und Breslau herrschte ein Heberangebot von Arbeitern. In Bayern liegt das Geschäft still. In Kempten war die Lage der Sattler nicht günstig. Die Nachfrage nach Sattlern in München war sehr gering.

Die Arbeitsnachweise in Sachen berichten über ungünstige Verhältnisse im Sattlergewerbe. Die an das Reichsarbeitsamt berichtenden Nacharbeiternachweise der Sattler hatten im Oktober 62 Arbeitsfindende mehr und 77 Stellen weniger als im Oktober 1907.

Nach allem zu urteilen, gehen wir einem schlechten Winter entgegen. Der Zusammenhalt der Kolonialgesellschaft ist die einzige Gewähr, daß diese furchtbaren Zeiten ohne größere Nachteile für uns vorübergehen werden.

Die Marktfrage auf dem Ledermarkt weicht in den einzelnen Gauen Deutschlands sowie auch zwischen den einzelnen Ländern sehr erheblich gegeneinander ab. Berlin hat noch wenig Veränderung erfahren. Der kleine Aufschwung in Glacelieder wird mehr der Handschuhindustrie zugeschrieben als der Geschäftslage in der Gürtel- und Autoindustrie. Amerika macht fortschreitende Fortschritte in seinen Forderungen.

In Frankfurt wurden auch nur kleine Fortschritte verzeichnet, zwar zieht seit einigen Wochen Automobilleder in der Nachfrage etwas an, was auf einen besseren Geschäftsgang dieser Branche für Süddeutschland schließen läßt. Das Geschäft in Portefeuilleleder hat in den letzten Tagen wieder etwas angefangen gegenüber den letzten Berichtswochen. Jedoch ist der Geschäftsgang, an der Hand der Kaufkraft der früheren Jahre gemessen, noch ein sehr mäßiger.

Während in der Schweiz über sehr schlechte Geschäfte geklagt wird, berichten die italienischen Märkte Mailand und Turin über angenehme Fortschritte. Die Vollammyren scheinen auch die in diesen Staaten sehr zu befehen; so werden in Bezug auf Sattlerleder gute Fortschritte aus Vudapest und Wien gemeldet. Auch aus Västlich und Paris liegen bessere Nachrichten vor, die auf einen Aufschwung in der Lederwarenindustrie schließen lassen. Auch berichtet England, insbesondere London, über ein befriedigendes Geschäft. Die Pall Mall und Warringtonharter Fabrikanten haben in den letzten Tagen große Aufträge in amerikanischen Bestellungen erhalten. Man zählt sogar Brämien, wenn die Bestellen sehr schnell geliefert werden können.

Am allgemeinen ist es in unseren Breiten im Ausland besser zu gehen als bei uns. Einzelne Stimmen führen dies auf die famose Zollpolitik, andere auf die eigenartige Auslandspolitik, welche in den letzten Jahren in Deutschland betrieben wurde, zurück. Unserem Erwachen nach haben beide Mängel recht. Die Missernte Deutschlands ist die notwendige Folge der Dinge, die die letzten Wochen so sehr die Gemüter des deutschen Volkes erregt haben. Diese Politik in Verbindung mit der wirtschaftlichen Krise schließt der deutschen Arbeiterschaft in ihren Existenzbedingungen tiefe Wunden, deren Heilung nur durch geschlossene gewerkschaftliche Organisationen zu beschleunigen geht.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr in Leder- und Sattlerwaren in den ersten neun Monaten dieses Jahres. Gegenüber dem Vorjahre ist in verschiedenen Lederwaren ein Rückgang in der Ausfuhr zu verzeichnen. Vorwiegend wurden die Waren aus Leder- und sonstigen Materialien auf dem Markt zurückgedrängt, dagegen machte sich in der Ausfuhr an Artikel in Leder eine heilsame Tendenz bemerkbar, gegenüber demselben Jahrsabchnitt im Vorjahre. Durch das Eintreten der Krise hat sich die Ausfuhr sowie auch die Einfuhr von Treibriemen wenig geändert. Die Einfuhr von Pferdegeschirre, Ledertapeten usw. ist wenig gestiegen, dagegen erfreulicherweise der Export um 3 Millionen Mark. Wie sich Einfuhr und Ausfuhr in diesem Zeitraum für jede einzelne Warenartung gehalten, kann aus nachfolgendem ersicht werden:

Warenbezeichnung	Januar-Sept. 1908		Januar-Sept. 1907	
	1908	1907	1908	1907
Freibriemen, Treibriemenbahnen aus Leder	734	820	477	533
Sattler- u. Täschnerwaren aus Leder in Stücken von 2 kg und darüber	495	924	248	452
do. Nischelböden, Kragenrücken, Pferdegeschirre, Ledertapeten unter 2 kg aus groben Gespinnstwaren von pflanzlichen Stoffen	3976	3906	5064	5858
Lederwaren, unvollständig angemeldet	182	192	59	63
Abgenutzte Lederstücke, Lederwaren, Lederabfälle	18898	25400	76	102
Große Wachsstüchwaren, Waren aus Schiefer- oder Schmirgelguss	195	265	59	80
Nicht grobe Wachsstüch, Sattler- u. Täschnerwaren aus Gespinnstwaren gemähte Sattler- u. Täschnerwaren	158	255	79	128
	198	232	209	245

Warenbezeichnung	Januar-Sept. 1908		Januar-Sept. 1907	
	1908	1907	1908	1907
Freibriemen, Treibriemenbahnen aus Leder	4632	4808	2779	2895
Sattler- u. Täschnerwaren aus Leder in Stücken von 2 kg und darüber	32275	30609	24617	21744
do. Nischelböden, Kragenrücken, Pferdegeschirre, Ledertapeten unter 2 kg aus groben Gespinnstwaren von pflanzlichen Stoffen	473	476	586	608
Lederwaren, unvollständig angemeldet	49710	55157	199	221
Abgenutzte Lederstücke, Lederwaren, Lederabfälle	1145	778	458	311
Große Wachsstüchwaren, Waren aus Schiefer- oder Schmirgelguss	1182	1737	591	869
Nicht grobe Wachsstüch, Sattler- u. Täschnerwaren aus Gespinnstwaren gemähte Sattler- u. Täschnerwaren	2687	2361	2956	3147

Aus der Waggonindustrie. 2734 neue Personenwagen und 1026 Gepäckwagen sind vom preussischen

Ministerium der öffentlichen Arbeiten mit Lieferfrist bis Ende März kommenden Jahres in Bestellung gegeben worden. 184 Personen- und 11 Gepäckwagen sind davon für Neubaulinien bestimmt. Unter den für die bestehenden Staatsbahnen bestellten Wagen befinden sich 375 vierachsige Durchgangswagen für D. Jünae und 12 sechsachsige Schlafwagen. 262 Personenwagen dieser großen Leistung sind für den Direktionsbezirk Berlin bestimmt, 253 für den Bezirk Altona, 189 für Hannover, 188 für Magdeburg, 373 für Posen, 164 für Sattlin.

Waggonfabrik-Aktiengesellschaft vorm. B. Verbrand u. Co. in Köln-Grensfeld. Der auf den 30. Dezember anberaumten Hauptversammlung wird bei reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen eine Dividende von 15 Proz. (wie im Vorjahre) vorgeschlagen.

Tafelberg Eisenbahnbedarf vorm. Karl Riener u. Co. in Düsseldorf-Oberbilk. Die Gesellschaft berichtet für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 22 Proz. (wie im Vorjahre) auf das am 1906/000 Mk. erhobte Aktienkapital. Für das neue Geschäftsjahr sind die Aussichten sehr günstig. In dem bisher abgelaufenen Zeitraum des neuen Jahres sind ebenso umfangreiche Aufträge erfolgt, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres und noch sind Aufträge im Höhe von 9300000 Mk. auszuführen, während im Vorjahre für insgesamt 9076726 Mk. Produkte zur Ablieferung gelangten.

Aus anderen Organisationen.

Das Resultat der Abstimmung bei den Portefeuilleler liegt nunmehr genau vor. Nach der vorliegenden Tabelle ist zu konstatieren, daß von den 2854 vorhandenen Mitgliedern 2930 oder 80,20 Prozent an der Abstimmung dieser wichtigen Frage teilgenommen haben.

Es stimmten 2874 Mitglieder oder 65 Proz. mit „Ja“, 511 Mitglieder oder 18,88 Proz. mit „Nein“, 715 Mitglieder oder 19,64 Proz. stimmten nicht, 54 Zettel oder 1,50 Proz. waren unglücklich. Nach der Zahl der Abstimmenden, und dies allein ist ausschlaggebend, gestaltete sich das Abstimmungsverhältnis. 2874 Abstimmende oder 80,72 Proz. „Ja“, 511 Abstimmende oder 18,60 Proz. „Nein“, 54 Abstimmende oder 0,68 Proz. unglücklich. Zwei Drittel der Mitglieder oder vier Fünftel der Abstimmenden erklärten sich für die Verschmelzung.

Wir haben schon bereits in der vorigen Nummer auf die überaus starke Beteiligung hingewiesen; der Verband der Portefeuilleler darf stolz auf diese Teilnahme sein.

In der letzten Nummer der Portefeuilleler-Zeitung veröffentlicht der Verbandsvorstand des genannten Verbandes eine Bekanntmachung, wonach die Unterstützungssätze, die der Kölner Generalversammlung vorgelegt werden, schon vom 1. Januar ab als Provisorium eingeführt werden.

Die „Ansbinder-Zeitung“ hat auf unsere Notiz sowie auch auf den beschriebenen Ausführungen in der Portefeuilleler-Zeitung wiederholt Stellung genommen, ohne uns jedoch eine befriedigende Antwort zu erteilen. Wir haben nicht die Absicht, in dieser Sache nochmals das Wort zu ergreifen, da wir derartige Polemiken am liebsten vermeiden. Der Schwerpunkt der Debatte liegt ja auch naturgemäß mehr bei den Portefeuillellern. Soweit hat die Ansbinder-Zeitung mit uns beschäftigt hat, war die Antwort mehr als matt. Hauptächlich gefiel ihr der Ton der Sattler-Zeitung nicht, zur Sache selbst wurde so gut wie nichts vorgebracht, so daß wir an dieser Stelle darauf verzichten können, uns weiter mit dieser eigenartigen Agitationsmethode zu beschäftigen.

Der Verband der Bergarbeiter hatte auf den 25. November aus Anlaß des Unglücks auf der Hede „Raddob“ große Bergarbeiterversammlungen in Bochum, Dortmund, Essen, Gelsenkirchen und Oberhausen anberaumt, in denen die Bergarbeiterschaft dieser Städte gegen die Mißwirtschaft auf den Gruben Protest erhoben. In den Versammlungen nahmen 25000 Arbeiter teil; viele Tausende fanden keinen Einlaß mehr. In den Versammlungen wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heutige Bergarbeiterversammlung protestiert entschieden gegen den schon wieder von Vertretern der Bergbehörde unternommenen Versuch, bevor auch nur die eigentliche Untersuchung der Unfallursachen beginnen konnte, die Arbeitseifer, Betriebsleitung und Bergbehörde von jeder Schuld rein zu waschen. Die Versammlung erblickt darin eine Beschimpfung der toten Kameraden im Schachte Raddob.“

Soweit die bisher von vielfach betriebsfremden und fachverständigen Leuten mitgeteilten Einzelheiten über die Zustände in dem Unglücksbacht ein Urteil zulassen, kann es nur lauten: Die Berg-

behörde muß neben der verantwortlichen Ver-
sicherung auf die Anklagebank.

Für die erfahrenen Bergarbeiter steht fest, daß
ein derartiges Missenungslid sich unmöglich ereignen
konnte, wenn die gesetzlich und bergpolizeilich vor-
geschriebene Betriebsüberwachung zu jeder Zeit vor-
handen war. Alle gegenteiligen Erklärungen führen
die ökonomische Meinung irre und sind lediglich ge-
eignet, den bitter notwendigen Bergarbeiterdank zu
hinterziehen.

Wir fordern den Reichstag und namentlich auch
den Bundesrat auf, nimmte alle Einreden der
Grubenkapitalisten zum Trotz an die Schaffung eines
Reichsberggesetzes heranzutreten, das den modernen
Grubenbetriebsverhältnissen vollkommene Rechnung trägt.
Wir fordern die denkbar weitgehendsten gesetzlichen
Vorkehrungen zum Schutze der Bergarbeiter vor tages-
lohnlicher Willkür und den immer mehr sich häufen-
den Betriebsgefahren. Wir fordern, um die erste
Durchführung der verlangten Schutzbestimmungen
überwachen zu können, das Recht, aus den Reihen
der Arbeiter Hilfskommissionen wählen zu können.
Ohne eine unmittelbare von Vertretern der Ar-
beitergesellschaft ausgeübte Werkkontrollen würden auch
die besten Gesetze für die Praxis unwirksam bleiben.

Wir appellieren an die berufene Volkvertretung,
wir appellieren an jeden fühlenden Menschen! Wenn
auch die fürchterliche Katastrophe auf Schacht Raddob,
wie die früheren Massenunglücke, nicht Veranlassung
zur Erfüllung unserer Forderung nach grundsätzlicher
Lebensschutz sein wird, dann überlassen die Ver-
hinderer des Bergarbeiterdankes die Grubenarbeit
der Verzweiflung."

Rundschau.

Eine zeitgemäße Maßnahme. Die in den letzten
Jahren bereits in einer Reihe größerer deutscher
Städte vorgenommen wurde, die Umwandlung des
Freibiers der Brauereien in Weibohnen, ist nach dem
vor kurzem erschienenen Jahresbericht der württem-
bergischen Gewerbeaufsichtsbeamten im Jahre 1907
auch in Weisbronn a. N. getroffen worden. Bei
Neubau des Tariffs ist dieser erfreuliche Schritt
in der Weise getan worden, daß an Stelle der
bisher gewährten fünf Liter Vier jeder Brauer jetzt
eine tägliche Wohnzulage von 75 Pf. erhält, die ihm
erst nach dem Bewußtsein brachte, welche hohen Frucht-
teile seines Gesamtverdienstes das Freibier bisher
verlangte. Auch jetzt noch erhält er auf Wunsch
Vier zum Preise von 7 1/2 Pf. für 1/2 Liter. Während
er aber bisher das ganze Freibier regelmäßig kon-
sumierte, trat ihm jetzt der Empfang davon Geldes
für jedes nicht getrunkene Glas dazu auf, das wirt-
liche Bedürfnis für seinen Bierkonsum maßgebend
sein zu lassen. Tatsächlich ist auch ein Rückgang
der Bierabgabe an die Brauer in mehreren Ver-
triebsorten schon nach kurzer Zeit festgestellt worden."

Alkohol und Auge. Jedem Augen- und Nerven-
arzt, der viele Alkoholiker zu behandeln hat, sind
Schädigungen der Augen durch den Alkohol bekannt.
So berichtet neuerdings Dr. Schenk, Arzt an den
Geist- und Pflegeanstalten für Alkoholtränke in Lin-
tzer, daß ihm Alkoholiker öfters Klagen über Seh-
störungen äußerten. Auch die Farbensensibilität
ist manchmal herabgesetzt, so daß die davon Be-
fallenen alle Gegenstände in grünlichem Farbent-
schatten sehen. Bei völliger Entschärfung des
Augenlichts, so daß für Augengläser schwächere
Nummern gebraucht werden können. Diese Ver-
änderungen hängen mit dem Alkoholismus zu-
sammen, sie müssen als Vorzeichen aufgefaßt wer-
den, und sie schwinden wieder nach Ausschaltung des
schädlichen Giftes. Am klinischen Hospital für
Augenkrankheiten in London fand man chronische Bin-
denhautentzündung, Nachsichtigkeit, Schwachsichtigkeit und
Lähmungen der Augenmuskeln als Folge von
Alkoholkonsum. Alle diese Krankheiten sind heilbar,
wenn man die Kranken zum Verzicht auf den
Alkohol bringen kann.

Korrespondenzen.

Wien 1. S. (E. 8. 12.) Eine öffentliche Ge-
werkschaftsversammlung aller Berufs tagte hier am
Sonntag, den 28. November. Gausleiter wurde
referierte über das Thema: "Die wirtschaftliche
Krisis und ihre Begleiterscheinungen". Redner stellte
die wirtschaftlichen Krisen als Folge der herrschenden
kapitalistischen Produktionsweise hin. Von hier aus-
gehend bewies er an der Hand eines reichen statisti-
schen Materials, wie das gesamte Gesellschaftsleben
hierbei betroffen wird. Es ging dann über zu der
Krisis in den Jahren 1900-1902, wobei er den Zu-
sammenbruch der Preussischen Hypothekendarlehen,
der Dresdener Kreditbank und der Leipziger Bank er-
wähnte. Die zurzeit bestehende Krise sei hauptsäch-
lich aus dem Gebiete der Kupferproduktion her-
geleitet. Durch den bedeutenden Preisrückgang des
Kupfers geriet die Kupferfirma Getinge u. Co. in
Amerika in Konkurs, wobei eine große Anzahl Banken
mit 200 Millionen Mark Einlagen auf das schwerste

erschüttert wurden. Reicher Beifall lohnte den
Redner für seine Ausführungen. In der Diskussion
wurde von einigen Genossen auf den schiedlichen Ge-
schäftsstand in Belgien hingewiesen. Auswärtig waren
zwei 90 Personen, darunter 8 Sattler, 7 Kollegen
traten unserem Verbande bei und wurde die Grün-
dung einer Zweigstelle vorgenommen. In den Kollegen
liegt es nun, die Zweigstelle zu erhalten und auszu-
bauen. Am 1. und 15. Sattler beschäftigt.

Salle. (E. 10. 12.) Am 5. Dezember fand
unsere regelmäßige Mitgliederversammlung mit
einer reichhaltigen Tagesordnung statt. Unser
Satzungsreferent gab den Bericht von der letzten
Satzungsversammlung, aus dem hervorzuhelien ist, daß
der wirtschaftlichen Krisis die Zahl der Gewerkschafts-
mitglieder um mehrere Hundert zugenommen hat,
so daß die Gesamtzahl annähernd 13.000 beträgt.
Da am 10. Januar eine Arbeitslohnabnahme statt-
findet, wurden die Kollegen ersucht, sich recht zahl-
reich in die Jahreshilfe einzufinden. Außerdem
wurden noch zwei Kollegen zu dem nächsten Vor-
tragskursus bestimmt zu den Vorlesungen der De-
legierten zur Generalversammlung machte Kollege
Hauensiefen, welcher schon zweimal Delegierter war,
recht erwidernswerte Ausführungen. Er wies darauf
hin, daß die kleineren Verwaltungsgremien die Agita-
tion in der Provinz aufrecht erhalten müssen, auf
der Generalversammlung aber zu wenig berücksichtigt
würden. Anschließend gab der Vorsitzende bekannt,
daß die Änderungsanträge auf Kranken-, Arbeits-
losen- und Sterbenunterstützung der Hauptverwaltung
zugelassen worden seien. Auf Vorschlag des Kollegen
Hauensiefen wurde Kollege A. Dufrenoy einstimmig
von der Versammlung als Delegierter aufgestellt.
Des weiteren berichtete der Altgenosse von einer
Schiedsgerichtsbarkeit, in welcher darüber verhandelt
wurde, wie ein Meister sein Zuchtungsrecht gegen-
über einem Lehrling überwiegen sollte. Beide
Teile verzichteten auf eine weitere Ausdehnung. Mit
Recht wurde darauf hingewiesen, daß hier die Lehrlings-
züchtung in voller Blüte steht. Unter Berücksich-
tigung wurde beschlossen, unsere zum Militär einge-
zogenen Kollegen mit einem Weihnachtsbesuch zu
bedenken. Nachdem noch einige örtliche Angelegen-
heiten erledigt waren, wurde die Versammlung ge-
schlossen.

Wülheim a. Ruhr. (E. 10. 12.) Am Sonntag,
den 6. Dezember, fand unsere Mitgliederversamm-
lung statt; trotzdem jeder Kollege schriftlich ein-
geladen war, hatte es die Wehrzahl nicht für nötig
gefunden, zu erscheinen. Nachdem die drei ersten
Punkte erledigt waren, erhielt Kollege Berger-
Effen das Wort zu seinem Vortrag über das Thema:
"Warum organisieren wir uns?" Er schilderte in
kurzen Zügen den Werdegang unserer Organisation,
von den achtziger Jahren bis heute in verständlicher
Weise, begrüßte den kommenden Zusammenschluß
mit den Fortschrittler als einen neuen Beweis, daß
unser Verband immer vorwärts strebt. Der Vor-
trag wurde vielfach aufgenommen. Im Punkt
"Verständenes" wurde die neue Wahlweiseinteilung
zur Generalversammlung scharf kritisiert, indem
festgestellt wurde, daß die kleineren Filialen gar nicht
in Betracht kommen, hoffentlich läre die Sache auf
der Generalversammlung zur Sprache, und es wäre
sehr erwünscht, wenn in Zukunft die Einleitung der
Wahlkreise eine Veränderung erfahren würde. Wir
sammelten uns auch nicht entzündlichen, einen Dele-
gierten vorzuschlagen, sondern uns nur an der
Hauptwahl zu beteiligen. Dann kam die Wahl-
regelung des Kollegen Mitsche bei der Wagenfabrik
3. Nicht zur Sprache. Mitsche, der noch nicht lange
hier ist und vor kurzem erst seine Familie von
Zwickau nach hier nachkommen ließ, wurde aufs
Wärmste gewürdigt, weil er auf der Werkstätte agitiert
hatte und Mitglied unseres Verbandes war. Die an-
wesenden Kollegen gaben über die Sache ihren An-
wischen kund, und es wurde beschlossen, die Wagen-
fabrik nicht in der Parteipresse und in unserem
Nachblatt zu kennzeichnen, damit jeder Kollege die
Werkstätte meide. Nebenbei ist Wagenfabrikant nicht
auch noch Rediger in einer christlichen Sekte,
also hat er echt christlich gehandelt, indem er einen
verheirateten Kollegen im Sommer von Zwickau
herbeilodet, um ihn zum heiligsten aller Feste aufs
Pflaster zu werfen. Weiter wurde beschlossen, bis
1. April nächsten Jahres die Mitgliederversammlung
auf Sonntag, nachmittags 4 Uhr, anzu-
beraumen, indem wir viel mit auswärtigen Kollegen
zu rechnen haben. Zum Schlusse erwähnte der Vor-
sitzende noch die Kollegen, tüchtig mitzuarbeiten und
zu agitieren. Vor allem sollen die Kollegen mit
ihren Mitgliedsbeiträgen immer auf dem laufenden
bleiben, denn meistens seien es immer diejenigen,
die mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, die den
Versammlungen fernbleiben. Aufgenommen wurde
ein Kollege. Schluß der Versammlung 6 1/2 Uhr.

Ghemitz. (E. 11. 12.) Eine reichhaltige Tages-
ordnung erlebigen wir in unserer letzten Versamm-
lung. Nach Aufnahme einiger Kollegen äußerten
sich die Mitglieder über die Ausgestaltung der Ver-
sammlungen. Der Vorsitzende versprach, die ver-

schiedenen Anregungen soweit wir möglich zu be-
folgen. Dann berichtete der Vorsitzende, Kollege
Krauß, in ausführlicher Weise über die vor einiger
Zeit aufgenommene Statistik. Im Gegensatz zu den
früher aufgenommenen Statistiken war diese eine
Betriebszählung. Da es sich hauptsächlich um die
Verhältnisse bei den Meßleuten handelte, waren alle
Fabriken bei dieser Zählung ausgeschloffen. Aus-
gegeben wurden 20 Fragebogen, von denen 13 mit
brauchbarem Material zurückkamen. In diesen 13
Betrieben arbeiten 47 Meßleuten, 5 Hilfsarbeiter,
7 Lehrlinge und verteilen sich die Geschäfte ziemlich
gleichmäßig auf die einzelnen Branchen. Die Ar-
beitszeit beträgt pro Tag einmal 9 1/2 Stunden, vier-
mal 10 Stunden, dreimal 10 1/2 Stunden und fünf-
mal 11 Stunden; pro Woche einmal 56 Stunden,
dreimal 59 Stunden, je einmal 60, 61 1/2, 62, 63,
64 Stunden und je zweimal 65 und 66 Stunden;
im Durchschnitt 10 1/2 Stunden pro Tag und 62
Stunden pro Woche. Bezahlt werden die in Boden-
lohn arbeitenden Kollegen mit dem niedrigsten Lohn
von 16,50 Mk., dem höchsten Lohn von 28,00 Mk. und
dem Durchschnittslohn von 21,52 Mk. Bei den in
Stundenlohn arbeitenden Kollegen beträgt der
niedrigste 25 Pf., der höchste 47 Pf. und der Durch-
schnitt 39 Pf. Beide Entlohnungsarten zusammen-
genommen ergibt einen Durchschnittslohn von 15,50 Mk.,
einen Höchstlohn von 28,20 Mk. und den Durchschnitt
von 20,45 Mk. Für Überstunden wird ein Zuschlag
von 5 bis 10 Pf. oder 10 bis 20 Proz. gezahlt. In
7 Betrieben gibt es gar nichts. Bei der Sonntags-
arbeit ist nur von einem Geschäft angegeben, daß
dort die Stunde mit 50 Pf. bezahlt wird. Bei den
meisten Geschäften ist die Sonntagsarbeit gleich
mit in den Wochenlohn eingerechnet. Kollege Krauß
kritisierte hier hauptsächlich die Arno Vogel,
Dresdener Straße. Nicht genug, daß die Kollegen
pro Woche 66 Stunden schuften müssen, wird die
Arbeitsspanne seltener eingehalten und jeden Son-
tagsvormittag gearbeitet, so daß dort mindestens 70
Stunden pro Woche geleistet werden. Da „brunt"
der erste Gehilfe mit einem Wochenlohn von 28 Mk.
und verdient gerade 1 Pf. pro Stunde mehr als der
Durchschnitt bei den in Stundenlohn bezahlten
Kollegen ist. Mit weiteren Ausführungen über die
sonstigen Werkstattverhältnisse und einer Uebersicht
der aus dieser Statistik sich ergebenden Arbeiten
schloß Kollege Krauß sein Referat. Nach eingeben-
der Aussprache erfolgte die Wahl einer fünfgliedrigen
Kommission, die alle weiteren Schritte vorbereiten
soll. Durch die am erfolgte Abrechnung für das
dritte Quartal, die infolge verschiedener Umstände
erst jetzt den Mitgliedern bekanntgegeben werden
konnte, kam die Wirkung der Krise deutlich zum
Ausdruck, denn wir haben im zweiten und dritten
Quartal 367,50 Mk. an Unterstützungen ausgezahlt.
Davon sind 14,50 Mk. durch die Verkaufslasse geleistet
worden. Daraus wurde als Mandat für die
nächste Generalversammlung in Köln einstimmig
Kollege Krauß gewählt. Mit dem Hinweis auf
unsere vorgedachte Vorkämpfer und Erledigung in-
terner Angelegenheiten wurde die Versammlung ge-
schlossen.

Wettin. (E. 11. 12.) Unsere Beamtenschaft
hielt am 5. Dezember ihre Mitgliederversammlung
im "Arenz" ab. In derselben wurde für den Bau 12
Kollege Rudolph-Preussau zu der Eisen 1900 in
Köln stattfindenden Generalversammlung vorge-
schlagen. Es wurde, wie ja schon oft in früheren
Versammlungen darüber debattiert, wie wir unter
den Mitgliedern mehr Interesse für den Verband
herbeiführen. Kollegen, bedauernd ist es, daß in
so interessanten Versammlungen in einer Filiale
von 30 Mitgliedern trotz mündlicher und schriftlicher
Einladung im Durchschnitt nicht mehr als acht Kol-
legen anwesend sind. Schlast Ihr denn, oder ist
Euch ein Klimabüroverien lieber, als eine interessante
Verbandsversammlung? Wenn die Laubei so weiter
geht, sind wir gezwungen, die Namen der Versam-
lungsschwenzer in der Versammlung bekannt zu
geben. Wo kommt von jetzt ab immer in die Ver-
sammlung, wo Eure Existenz und Lebensfragen er-
örtert werden.

Wiesbaden. (E. 11. 12.) Lange ist es schon her,
seit an dieser Stelle von hiesiger Filiale etwas an
die Öffentlichkeit drang. Die Ursache liegt darin,
daß es wie in den meisten kleinen Filialen gewöhnlich
an dem nötigen Stoff fehlt und unsere Filiale so-
weit in bezug auf Organisation als gut bezeichnet
werden kann. Nachdem der Vorsitzende die Tages-
ordnung bekanntgab, teilte er mit, daß unsere Kon-
ferenz am 2. Januar 1908 im Stuttgarter Ge-
werkschaftshaus stattfinden. Es wurde sodann zur
Wahl eines Delegierten geschritten, bei welcher
Kollege Weiß gewählt wurde. Anschließend hieran,
bat der Vorsitzende um Vorschläge von Delegierten
zur Generalversammlung, wobei Gausleiter Kollege
Kärcher-Stuttgart und Kollege Pfeiffer-Heilbronn
vorgeschlagen wurden. Daraus erstattete Kollege
Krauß den Kartierbericht, welcher mit Beifall auf-
genommen wurde. Des weiteren wurde von den
Kollegen der Heilbronner Fahrzeugfabrik angeführt,

daß schließlich wieder Affordarbeit eingeführt werden sollte, obwohl wir sie letztes Jahr abgeschafft haben. Die Kollegen wehrten sich energisch gegen die Wiedereinführung der Affordarbeit. Sie gelobten, auch weiterhin die Beschlüsse unserer Fikale hochzubalten und fest zu unserer Organisation zu stehen. Aus der Mitte der Versammlung wurde noch angeregt, in den nächsten Tagen eine Agitationstour zu unternehmen, womit sich sämtliche Kollegen einverstanden erklärten. Der Vorsitzende teilte noch mit, daß die Verschmelzung mit den Portefeuilern perfekt sei, worin die Kollegen einen erheblichen Fortschritt erblickten. Des weiteren wurde für einen kranken Kollegen eine freiwillige Teilerfassung veranstaltet, welche die Summe von 7 Mk. ergab. Hierauf sprach der Vorsitzende den Kollegen für ihren Kollegialitätsbeweis seinen Dank aus.

Kaueu. (E. 12. 12.) Am Dienstag, den 8. Dezember, fand hier eine öffentliche Sattlerversammlung statt, zu welcher Kollege Gausleiter Busch-Weipzig als Referent erschienen war. Kollege Busch nahm das Wort zur Verschmelzungsfrage. Er schilderte vom Entstehen des Handwerks an das durch die kapitalistische Ordnung entstandene Proletariat; wie die Handwerker gezwungen wurden, ihre Arbeitskraft an die Unternehmer zu verkaufen, um sich so durchs Leben zu schlagen, die dann später entstandenen Arbeiterorganisationen, welche in England sozusagen das Licht der Welt erblickten. Nachdem Redner noch die Zwecke und Ziele derselben erläutert hatte, ging er zu dem eigentlichen Thema über. Er führte aus, daß unter den mit einer Verschmelzung in Betracht kommenden Gewerkschaften vier verschiedene Verschmelzungsgebanten existierten. Er erörterte die Frage, nach welcher Richtung hin die Sattler die meisten Beziehungen in bezug auf die Verschmelzung hätten. In den Kleinstädten, wo unsere Kollegen meistens mit als Polsterer arbeiten, würde sich ja eine Verschmelzung mit den Tapeziereen notwendig machen, doch das Gros unserer Mitglieder ist doch auf Meißnerarbeiten beschäftigt und fertigt vielsach genau dieselbe Arbeit an wie ein Portefeuilier. Auch ist durch die Einführung der Schrägmaschine sowie durch die Entwicklung der Verhältnisse die Grenze zwischen den beiden Branchen verwischt. Aus diesen hauptsächlichsten und anderen Gründen würde sich eine Verschmelzung der Sattler und Portefeuilier als ein Fortschritt in der Gewerkschaftsbewegung zeigen. Koll. Busch erläuterte noch den neuen Statutenentwurf und beendigte damit seinen einstündigen Vortrag, welchem die Kollegen mit großer Aufmerksamkeit gelauscht hatten. Hierauf trat eine Pause von 10 Minuten ein. In der darauffolgenden Diskussion, welche sehr lebhaft geführt wurde, bemängelte Kollege Hafer den neuen Statutenentwurf in bezug auf die Unterstützungssätze. Ferner kritisierte Kollege Diehmer die unzureichende Ausdrucksweise des Hauptvorstandes. Die Verwaltungsstelle Paucken stellt deshalb an den Zentralvorstand die Anfrage, ob die alten Mitglieder ihre Unterstützungssummen (Arbeitslosen-, Krankenunterstützung) auch späterhin nach dem jetzt bestehenden Reglement ausgezahlt bekommen.

Ist dies nicht der Fall, so erhebt die hiesige Fikale darin eine Schädigung sämtlicher kleiner Ortsverwaltungen sowie eine Benachteiligung der älteren Mitglieder. Die hiesigen Kollegen sind der Meinung, daß durch die verminderte tägliche Unterstützung usw. nur ein Vorteil für die Kollegen in den Großstädten erreicht wird, während die Kollegen in den Kleinstädten, welche meistens nur Krankenunterstützung und weniger Arbeitslosenunterstützung beziehen, benachteiligt werden. — Im Punkt „Verschiedenes“ erläuterte Kollege Busch die Wahlkreiserteilung zu unserer Delegiertenwahl. — Die Versammlung beschließt, zur kommenden Generalversammlung einen hiesigen Kollegen als Kandidaten aufzustellen. Kollege Hafer wurde als solcher aufgestellt und wird derselbe den mit zu unserem Wahlkreis gehörigen Fikalen zur Wahl empfohlen. Nachdem noch verschiedene örtliche sowie zum Teil recht heftige persönliche Angelegenheiten durch das geschickte Eingreifen des Kollegen Busch zu aller Zufriedenheit erledigt worden waren, ernannte derselbe die hiesigen Kollegen, ihren zu unserer Fahne zu halten und den Verband weiter auszubauen, um endlich auch am hiesigen Ort einmal Remedur zu schaffen. Damit schloß die gut besuchte Versammlung. Schluß 12¼ Uhr. Anwesend 16 Kollegen.

Anmerkung der Redaktion. Ein Statutenentwurf liegt bis jetzt überhaupt noch nicht vor; es erscheint in der Nr. 1, 1909. Somit sind die Schlußfolgerungen, die in diesem Berichte gezogen wurden, verfehlt.

Danzig. (E. 12. 12.) Zu der am Sonntag, den 6. Dezember, stattgefundenen Mitgliederversammlung waren 24 Kollegen erschienen. Der Kol-

lege Tonalties-Königsberg hielt einen lehrreichen Vortrag über: „Zweck und Nutzen des Verbandes“, welcher von den Kollegen mit großem Beifall aufgenommen wurde. 16 Kollegen erklärten ihren Beitritt. Als Delegierter für das Gewerkschaftsstatut wurde Kollege Stammicus gewählt. Gleichfalls wurde dieser mit der Auszahlung der Meißnerunterstützung betraut. Die nächste Versammlung findet am 19. dieses Monats statt, in welcher auch der Kandidat zur Generalversammlung vorgeschlagen werden soll. Zum Schluß brachte der Kollege Tonalties ein Hoch auf den Verband aus.

Anmerkung für den Schriftführer. Berichte für die Zeitung dürfen nur auf einer Seite des Papiers geschrieben werden.

Dresden. (E. 12. 12.) In der Versammlung vom 8. Dezember beschäftigten sich die Dresdener Sattler mit dem behördlichereits geplanten Zentralarbeitsnachweis für den Regierungsbezirk Dresden. Vor Eintreten in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Hoffmann durch Erheben von den Siben. Darauf ergriff der Referent Genosse Göttschke das Wort.

Ausgehend von der prinzipiellen Bedeutung der Arbeitsnachweise zeigte er die wesentliche Stellung der organisierten Arbeiterschaft zu dieser Frage, wie sie namentlich auf den Kongressen zum Ausdruck kommt. Der gegenwärtige Stand der Arbeitsvermittlung, die damit vielfach verbundenen Mißstände, lassen eine Zusammenfassung der Maßnahmen wünschenswert erscheinen. Süddeutschland habe hier mit seinen kommunalen Arbeitsnachweisen Vorbildliches geleistet. Der Entwurf für den Zentralarbeitsnachweis des Dresdener Bezirkes sei in der gegenwärtigen Form mangelhaft und erfülle keineswegs unsere Anforderungen. Trotzdem sei es nicht ratsam, unsere Mitwirkung zu versagen. Die Gewerkschaftsorganisationen sollten im Gegenteil durch zahlreiche Beteiligung sich Einfluss und Kontrolle auf die Geschäftsführung zu sichern versuchen.

Der Vortrag folgte eine längere Debatte. Der Referent stellt die Auffassung richtig, als ob die Gewerkschaften nun dazu übergehen müßten, ihre Nachweise anzuführen. Es sei vorerst nur eine Kongruenzierung aller im Bezirke bestehenden Nachweise geplant.

Ein Antrag, die hiesige Fikale solle sich bei Zustandekommen des Zentralarbeitsnachweises an denselben beteiligen, fand einstimmige Annahme. Als Vertreter unserer Organisation hierzu wurde Kollege Weidertreich gewählt. Ferner wurde einstimmig beschlossen, die Versammlungen in der Folge um 10 Uhr beginnen zu lassen. Den Weinachten zureisenden Kollegen wurde die übliche Extrainterrückung aus Lokalmitteln bewilligt. Der Weihnachtsfrühstücken fällt diesmal aus.

Offenbach a. M. (E. 12. 12.) Nachdem in den letzten 14 Tagen für alle Betriebe Werkstattversammlungen stattgefunden haben, in welchen den Kollegen ihr Verhalten dem Verband gegenüber, hauptsächlich in bezug auf die Mitgliederversammlungen, vorgehalten und sie zur weiteren Mitarbeit aufgefordert wurden, fand am Montag, den 7. Dezember, wieder einmal eine Mitgliederversammlung statt. Wenn auch der Besuch nicht den Erwartungen entsprach, so brauchte dieselbe doch nicht wie mehrere vorhergehende, in welchen zum Teil außer der Ortsverwaltung nur ein Kollege erschien, auszufallen. Der Vorsitzende rügte zunächst wieder den schwachen Besuch bei einer so wichtigen Tagesordnung. Die Kollegen hätten in den Werkstattversammlungen versprochen, mehr wie früher mitzuarbeiten. Dies Versprechen scheitern jedoch nur die anwesenden zirka 50 Kollegen halten zu wollen, die übrigen wollen jedenfalls in den Werkstätten weiter kräftigen, anstatt sich in den Versammlungen Auffklärung zu verschaffen. Er appelliert nochmals an die Anwesenden, alles anzubieten, um unsere Versammlungen wieder zu dem zu machen, was sie sein sollten, ein Spiegelbild unserer Organisation am Ort. Unter „Mitteilungen“ legte der Vorsitzende einen Antrag der Ortsverwaltung vor, wonach den ausgereizten Kollegen zu Weihnachten eine Extrainterrückung aus der Lokalkasse gegeben werden soll. Nach kurzer Diskussion wurde dem zugestimmt und die Höhe der Unterstützung für den einzelnen Kollegen dem Vorstande überlassen. Weiter teilt der Vorsitzende mit, daß die von der Zentral-Tarifkommission ausgegebenen Fragebogen sehr schlecht wieder eingingen. Einzelne Werkstätten, und gerade die größten, weigerten sich, Angaben zu machen. Dies Verhalten werfe ein schlechtes Licht auf die Offenbacher Kollegen; sie hätten es von vornherein in der Hand, darüber zu entscheiden, und waren damit einverstanden, legt müsse der Zentral-Tarifkommission mitgeteilt werden, daß es überflüssig sei, fernerhin noch Fragebogen zuzusenden, denn wenn nur ein Teil der Kollegen Angaben mache, kann man doch kein richtiges Bild erhalten. Dem Einwand, daß so viel un-

nütze Fragen beantwortet werden sollen, wurde entgegengehalten, daß gerade über diese sogenannten unnützen Fragen die Kollegen die Angaben nicht verweigern, jedoch die wichtigsten über Arbeitszeit und Lohn nicht angeben wollen, trotzdem diese als Unterlagen für spätere Lohnbewegungen von größter Wichtigkeit sind. Unsere nächste Generalversammlung in Köln war der Hauptpunkt dieser Versammlung, worüber E. Warm kurz referierte. Zu seinem Referat wies er zunächst auf die Staffeler Generalversammlung hin, welche bis jetzt die bedeutendste für unsere Organisation war, indem dort die Arbeitslosen- und Krankenunterstützung eingeführt und die übrigen Unterstützungsarten ausgebaut wurden. Von noch weit größerer Bedeutung für uns dürfte die Kölner Generalversammlung sein, die als wichtigster Punkt die Zusammenlegung unseres Verbandes mit dem Portefeuilerverband auf der Tagesordnung hat. Wenn wir nun die Situation dieser beiden Generalversammlungen, wenigstens soweit Offenbach in Betracht kommt, vergleichen, so finden wir, daß diese heute dieselbe ist für Offenbach wie vor Staffel. Damals war der größte Teil unserer Kollegen, und Referent selbst Gegner der Arbeitslosenunterstützung und heute will sie kein Kollege mehr missen, und das ist gut so; wir haben eingesehen, daß man in Staffel recht hatte, die Unterstützung einzuführen, wenn auch gegen den Willen von Offenbach. Dasselbe Verhältnis haben wir heute mit der Verschmelzung. Ein großer Teil unserer Kollegen war zunächst dagegen, überhaupt mit dem Portefeuilerverband zu partieren; nicht einmal bei der Tarifbewegung wollte man von einem Zusammengehen etwas wissen. Heute weiß ein jeder Kollege, daß wir allein auch nicht mehr erreicht hätten. Jetzt kommt man und sagt, ein Zusammengehen bei Lohnbewegungen könnte man noch angehen, aber bei einer Zusammenlegung der beiden Verbände sind wir geschädigt, ohne stichhaltige Gründe dafür anzugeben; nur die Seimarbeit wird angeführt, ohne zu bedenken, daß diese doch für Sattlerartikel zunächst befristet ist, und an den Kollegen liegt es, daß sie auch befristet bleibt. Das Schicksal bei dieser Seimarbeit ist, daß man wohl darüber in den Werkstätten und am Viertisch diskutiert, jedoch die Mitgliederversammlungen, wo man sich überzeugen lassen könnte, demnach kaum merkt. Für diejenigen Kollegen, welche offen erklären: „Ich lasse mich nicht überzeugen!“ ist dies ja auch das beste Mittel, weiter Gegner der Zusammenlegung zu bleiben, wenigstens äußerlich. In den Werkstattversammlungen, wo bis auf zwei Werkstätten die Kollegen vollständig erschienen waren, konnte jedoch festgestellt werden, daß heute die überwiegende Mehrheit der Kollegen davon überzeugt ist, daß die Zusammenlegung der beiden Verbände zur Notwendigkeit geworden ist durch die Entwicklung der Verhältnisse, speziell in dem Offenbach-Frankfurter Industriegebiet. Ein anderes Argument, das von den Kollegen vorgebracht wird, ist dies, daß die ganze Frage nicht genügend diskutiert und eine Abstimmung bei uns nicht vorgenommen wurde. Hier wies Redner nach, daß dies nicht ganz richtig ist. Im Jahrgang 1907 unserer Zeitung sei in nicht weniger als 9 Nummern teils in größeren Artikeln, teils in Versammlungsberichten die Frage besprochen; daselbe sei in diesem Jahre in mindestens ebensoviel Nummern unserer Zeitung geschehen. Daß die hiesigen Kollegen, welche diese Frage am meisten interessiert, in Mitgliederversammlungen noch nicht genügend Stellung zu dieser Frage genommen haben, ist nicht Schuld der Verwaltung, sondern der Kollegen, welche durch ihr Fernbleiben von den Versammlungen dies unmöglich machten, denn oft genug hat diese Frage auf der Tagesordnung gestanden und mußte wieder abgesetzt werden. Zum Schluß besprach Redner noch die von beiden Zentralvorständen in der Nr. 21 unserer Zeitung vorgeschlagenen Unterstützungssätze und ist der Meinung, daß hier wohl noch Änderungen vorgenommen werden dürften, schlägt jedoch vor, diese Frage vorläufig auszuscheiden, bis eine Vorlage des neuen Statuts, welche voraussichtlich in der Nr. 1 unserer Zeitung erscheinen wird, vorliegt. Im übrigen ist Redner der Ansicht, daß die heutige Versammlung in irgendeiner Weise ihre Stellung zum Ausdruck bringen muß, wie es andere Verwaltungsstellen auch getan haben. Da gerade wir am meisten an dieser Frage interessiert sind, dürfen wir die Kollegen im übrigen Deutschland nicht im unklaren lassen. — In der Diskussion begrüßte Kollege Weidert, daß zu dem Mittel der Werkstattversammlungen gegriffen wurde; es sei dadurch manches geklärt worden, nur hätten diese früher stattfinden sollen. Betreffs der Verschmelzung hätte unter allen Umständen eine Abstimmung stattfinden müssen. Weiter wendet er sich gegen die Seimarbeit und glaubt, daß der gemeinläufige Tarifvertrag uns in dieser Beziehung mehr Nachteil wie Vorteil gebracht hätte. Weiter ist

er der Meinung, daß durch eine Verschmelzung mit den Portefeullieren die Heimarbeit geradezu protegiert werde, was Medner durch einen Artikel unserer Zeitung, welcher aus der "Portefeullier-Zeitung" übernommen ist, zu beweisen sucht. Deshalb ist er persönlich gegen eine Verschmelzung. Kollege Stengel geht auf die vorgeschlagenen Unterstützungsätze ein; würden diese in der vorgeschlagenen Weise angenommen, dann wird eine Beitragserhöhung sehr bald folgen. Weiter kann er nicht verstehen, wie eine Verbilligung dieser Zeitung durch wöchentliches Erscheinen eintreten könne, wie in einem Artikel unserer Zeitung ausgeführt wird. Medner glaubt, daß das Gegenteil eher zutreffen dürfte. Auch hält er ein wöchentliches Erscheinen für überflüssig, da die Zeitung von der großen Masse heute schon nicht gelesen wird. Kollege Lorenz polemisiert gegen die Ausführungen des Kollegen Reibert. Was dürfte aus einem Artikel nicht einzelne Sätze herausgreifen. Wer den angezogenen Artikel vollständig und ohne Vereinnahmungen liest, muß zu der Überzeugung kommen, daß es nur eins geben kann, das ist die Zusammenlegung der beiden Verbände. Kollege Jäger findet es gleichfalls unverständlich, daß der Zentralvorstand keine Abstimmung vorgenommen hat. Trotz der hier angeführten Gegenstände habe er die Überzeugung, daß auch hier die überwiegende Mehrheit der Kollegen für die Verschmelzung sei. Nur wünschten die Kollegen, bei solchen wichtigen Fragen selbst zu entscheiden. Kollege Reibel: Eine andere Regelung der Krankenerwerbsfähige wird notwendig werden. Betreffs der Frage der Verschmelzung müssen wir heute unsere Stellung in irgendeiner Form zum Ausdruck bringen, da eine ganze Reihe Verwaltungssachen bereits getan. Kollege Reibert beantragt, beim Zentralvorstand Protest einzulegen, daß eine Abstimmung nicht vorgenommen wurde. Nach seiner Ansicht würden Satzungsänderungen vorgenommen, und müßten diese laut Statut zur Abstimmung kommen. Weiter verlangt er darüber Auskunft, welche Gründe vorliegen, dieselbe nicht vorzunehmen. Kollege Kater schließt sich diesen Ausführungen an; der Zentralvorstand handele eigenmächtig über die Köpfe der Mitglieder. In seinem Schlusswort verweist Baum auf das Protokoll der Dresdener Generalversammlung. Nach seiner Meinung gehe daraus hervor, daß der Zentralvorstand nicht verpflichtet war, eine Abstimmung vorzunehmen. Wenn die Portefeullier angeführt werden, so bin ich auch hier der Meinung, daß nach ihrer letzten Generalversammlung ebenfalls eine solche nicht unbedingt stattfinden mußte, daß sie doch stattfand, tut nichts zur Sache. Wenn auf den § 25 unserer Satzungen hingewiesen wird, so kann dieser doch nur in Betracht kommen, wenn Veränderungen vor einer Generalversammlung vorgenommen werden, was bei uns nicht zutrifft, ebensowenig ist es angebracht, den § 29 mit der Verschmelzung in Verbindung zu bringen. Die Generalversammlung 1908 als oberste Instanz hat den Weg vorgezeichnet, wonach der Zentralvorstand zu handeln hatte und danach hat er gehandelt. Dadurch dürfte die wiederholt ausgesprochene Behauptung, die leitenden Personen handeln eigenmächtig, widerlegt sein. Folgende Resolution wurde gegen 2 Stimmen angenommen: Die am 7. Dezember tagende Mitgliederversammlung ist mit der Zusammenlegung der Verbände der Sattler und Portefeullier einverstanden. Die Versammlung kann jedoch trotz der angeführten Gründe die Überzeugung nicht gewinnen, daß eine Abstimmung nicht hätte stattfinden brauchen. Mit einem Appell an die Kollegen wurde die Versammlung nach circa vierstündiger Dauer geschlossen.

Wismar. (E. 12. 12.) Am 5. Dezember tagte unsere Mitgliederversammlung, welche sich eines regen Besuches zu erfreuen hatte. Aus dem Kartellbericht, welchen unser Delegierter in ausführlicher Weise brachte, sei besonders hervorgehoben, daß hier in nächster Zeit ein Kartellskurs stattfindet, wofür auch unsere Kollegen ein großes Interesse haben. Als Delegierter zur Generalversammlung nach Köln wurde der Kollege G. Lappan-Stettin vorgeschlagen, welcher unseren Wahlkreises sach- und sachgemäß vertreten wird.

München. (E. 14. 12.) Unsere Versammlung vom 5. Dezember befaßte sich im ersten Punkt mit den Gewerbegerichtswahlen, welche in den nächsten Tagen stattfinden. Kollege Rieger schildert kurz die Entstehung und Entwicklung der Gewerbegerichte und weist dann auf die Wichtigkeit der Rechtsprechung hin. Für uns Arbeiter kommt nur die Liste der freien Gewerkschaften in Betracht, sie leisten Gewähr, daß unparteiische Urteile gefällt werden. Da auch die Christlichen alles anwenden, ihre Liste zur Geltung zu bringen, sei es dringend notwendig, daß die Wahlerteiligung eine sehr intensive werde. Als zweiter Punkt stand die Aufstellung der Generalversammlungsdelegierten zur Debatte. Unser Vorsitzender wies auf das „Eingefandte“ der letzten

Zeitung hin, betreffend Ueberlassung von Delegierten an kleinere Filialen. Er erklärte sich mit diesem eines Sinnes; dieser Vorschlag sei gerecht und er empfahl ihn den Kollegen. Einige Kollegen sprachen sich auch in diesem Sinne aus. Kollege Weigl vertret jedoch die Ansicht, daß München wohl berechtigt sei, zwei Kandidaten aufzustellen, da doch auch die Kollegen der Berliner Verwaltungsstelle nicht immer voll Rücksicht auf die Kleinen und Schwachen sind. Nach längerer Debatte einigte man sich, 2 Münchener Kollegen als Kandidaten aufzustellen. Aus der Wahl, die durch Stimmzettel vorgenommen wurde, gingen mit großer Majorität die Kollegen Rieger und Weigl hervor.

Bekanntmachungen der Hauptverwaltung.

Als verloren gemeldet wurde das Mitgliedsbuch Nr. 3021 auf den Namen Rudolf Jung lautend.

In Penz in Sachsen wurde eine Verwaltungsstelle gegründet, Darmstadt ist eingezogen.

Der Beitrag der Verwaltungsstelle Wiesfeld beträgt vom 1. Januar ab 60 Pf. pro Woche.

Den Verwaltungsstellen gehen in diesen Tagen die Abrechnungsformulare und Karten für die Arbeitslosenabrechnung zu. In Anbetracht der rechtzeitigen Fertigstellung des Rechenschaftsberichtes an die Generalversammlung erlauben wir die Ortsvorstände um pünktliche Einsendung der Abrechnungen und der für 1908 noch bestimmten Gelder. Die Zahlkarte ist bis spätestens 8. Januar einzusenden.

Wir erinnern nochmals daran, daß die Veröffentlichung der vorgeschlagenen Kollegen zu der Generalversammlung in Köln in der Nr. 1 der „Sattler-Zeitung“ erfolgt und daß die Vorschlagslisten bis spätestens den 27. Dezember in unseren Händen sein müssen. Spätere Eingänge können nicht mehr veröffentlicht werden.

Den Verwaltungsstellen geht mit dieser Nummer der Zeitung das Inhaltsverzeichnis für den Jahrgang 1908 zu. Sofern die zugefandte Anzahl nicht reicht, können noch einzelne Exemplare nachgeliefert werden.

Die Verwaltungsstelle Wiesbaden beantragt bei dem Zentralvorstand den Ausschluß des Mitgliedes Joseph Klement — Buch Nr. 3367 — wegen Verstoß gegen den § 4 Abs. 2 des Statuts. Der Kollege wird aufgefordert, sich bis zum 28. Dezember zu diesem Antrage zu äußern, andernfalls dem Antrage der Filiale ohne weiteres stattgegeben wird.

Der Vorstand.

Eingänge im Monat November 1908:

Eintrittsgelder der Einzelmitglieder: Karten Nr. 6141, 6142, 6145, 6146. Summa 2,— Mk.

Beiträge der Einzelmitglieder:

Buch-Nr.	Mk.	Buch-Nr.	Mk.	Buch-Nr.	Mk.
6 287	2,70	1 025	2,70	18 225	8,15
10 288	2,70	3 757	4,50	14 590	5,85
6 141	0,45	5 601	4,95	18 144	2,25
6 142	0,45	12 958	2,25	6 995	6,75
17	4,95	3 891	4,50	14 385	4,95
6 159	4,95	587	4,50	10 548	4,50
6 159	4,95	10 406	2,25	10 550	2,25
18 884	3,60	10 208	1,80	6 927	2,25
8 742	4,50	5 456	4,50	18 044	3,60
58	0,90	4 058	2,25	13 866	2,25
75	4,05	6 890	2,25	5 551	7,65
6 209	4,05	5 118	3,60	13 024	4,50
3 802	2,25	2 295	4,05	83	4,50
9 950	8,15	6 146	1,35	13 841	4,50
6 223	4,95	10 598	4,50	4 640	4,95
108	3,60	3 760	2,25	10 298	1,35
1 496	2,70	3 758	2,25	6 141	1,80
9 275	4,50	14 568	4,95	6 142	1,80
14 535	2,25	4 848	5,40	265	4,50
6 152	1,80	9 292	4,05	12 958	3,60
5 797	3,60	5 069	4,95	249	4,95
R. i. St.	15,80	11 472	3,60	6 152	1,80
5 692	2,25	6 206	3,15	7 061	2,70
6 145	2,25	13 297	5,85	5 568	9,90
11 449	4,50	11 558	4,50	Summa:	287,50

Extrabeiträge der Einzelmitglieder: Buch-Nr. 9292 0,50 Mk.

Einsendungen der Verwaltungsstellen: Alm a. D. 200,— Mk. Chemnitz 65,— Mk. Mit kollegialem Gruß Fritz Müntzer, Hauptkassierer. Berlin SO. 16, Adalbertstr. 56.

Gau Hamburg.

Unterzeichnete beruft hiermit die dritte Gauleitung des Gaus nach Hamburg ein. Dieselbe findet am Sonntag, den 7. Februar 1909, im Lokale „Stadt Niel“ (v. Salzen), Caffamaderreihe 15/17, statt.

Die provisorische Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt:

1. Rechenschaftsbericht der Gauleitung für die Jahre 1906 bis 1908.
 2. Die Situation im Gau.
 3. Die Arbeitsnachweise des Verbandes im Gau.
 4. Die Generalversammlung in Köln und die Verschmelzungsfrage.
 5. Erledigung der eingegangenen Anträge.
 6. Verschiedenes.
- Anträge der Konferenz sind bis zum 24. Januar 1909 dem Gauleiter einzusenden. Alles Nähere geht den Filialen durch Mundschreiben zu.

Die Gauleitung.

F. A. Sebastian Drexelius. Hamburg 6, Bartelsstr. 107.

Bekanntmachungen der Wahlergebnisse zum Tarifamt und Schlichtungskommissionen in der Lederwarenindustrie.

In Gemäßheit der § 1, 2 und 3 der Satzungen für die Schlichtungskommissionen sind folgende Herren auf Seiten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer als gewählt zu betrachten:

Tarifamt.

Sitz Offenbach.

Vorsitzender: Herr Beigeordneter Josp, Offenbach.

Beisitzer:

Für die Arbeitgeber: Syndikus Joh. Schloßmacher, Frankfurt; Fabrikant Robert Voth, Berlin; (Wischer noch nicht bekannt) Stuttgart.

Für die Arbeitnehmer: Hermann Weinschild, Offenbach; Hermann Krüger, Offenbach; Peter Blum, Berlin.

Stellvertreter:

Für die Arbeitgeber: Fabrikant Ebneci Posen, Offenbach; Berlin und Stuttgart unbekannt. Für die Arbeitnehmer: Michael Burt, Offenbach; Karl Rees, Offenbach; Ernst Schulze, Berlin.

D b m ä n n e r des Tarifamtes:

F. Schloßmacher und H. Weinschild.

Schlichtungskommissionen.

Tarifort Berlin.

Vorsitzender: Herr Magistratsrat von Schulz.

Beisitzer der Kofferbranche:

Arbeitgeber: A. Kolb, E. Trebesius.

Stellvertreter: F. Stoehr.

Arbeitnehmer: Fr. Langer, W. Giebler.

Stellvertreter: B. Schlepner, A. Schrader.

Beisitzer der Taschenbranche:

Arbeitgeber: F. Birk, Th. Joppich.

Stellvertreter: W. Strube.

Arbeitnehmer: Hans Schmidt, F. Voh.

Stellvertreter: D. Langnitsche, A. Roehl.

Beisitzer der Portefeullierbranche:

Arbeitgeber: A. Bahl, B. Borchardt (Neuer Nachf.).

Stellvertreter: Emil Saupe, Erdmann (Handtrag Nachf.).

Arbeitnehmer: D. Krebs, F. Hofmann.

Stellvertreter: H. Gampert, G. Voigt.

D b m ä n n e r:

Für die Arbeitgeber: E. Gustav Grosse.

Stellvertreter: Franz Bitter.

Für die Arbeitnehmer: Ernst Schulze.

Stellvertreter: Paul Hauptmann.

Tarifort Offenbach.

Vorsitzender: Herr Beigeordneter Josp.

Beisitzer:

Arbeitgeber: Friedrich Förder, Bernhard

Rosenthal.

Stellvertreter: Emil Heyne, August Hlöcher, Ludwig Höhle, Ph. Hartmann.
 Arbeitnehmer: Alex Eißig, Gottlieb Keller, Karl Höf, Konrad Stengel, Georg Jung, Jakob Absmeier.

Obmänner:

Für die Arbeitgeber: F. Schloßmacher, Offenbach.
 Stellvertreter: Dr. Cray, Offenbach.
 Für die Arbeitnehmer: S. Weinschild, Offenbach.
 Stellvertreter: M. Burn, Offenbach.

Tarifort Stuttgart.

Die Angaben der Arbeitgeber stehen noch aus.
 Für die Arbeitnehmer wurden gewählt:
 Vorsitz: Karl Märcher und Gustav Spiegel.
 Stellvertreter: Chr. Käß, Wilh. Keller, Th. Dötting und L. Weiß.
 Obmann: E. Schindler.
 Stellvertreter: F. Mg.

Klagen über prinzipielle Differenzen aus dem Tarifvertrag können nur durch die an dem Vertragsabschluss beteiligten Organisationen bei dem Tarifamt anhängig gemacht werden und müssen diese Klagen von dem Obmann des Tarifamtes eingereicht werden.

Briefkasten.

W. in W. Da wir nicht die Pflicht haben, Sie der Mäherlichkeit unserer Kollegenschaft preiszugeben, sehen wir von der Veröffentlichung Ihres Eingelands ab.

Adressenänderungen.

Venig i. S. B. Richard Loose, Markt 12, I. Duisburg. B. L. Strigle, Herstr. 79, pt. Danzig. B. Wittschke, Weidenstraße 8. RU. beim K. Stanchuk, Jungferngasse 1. Wirta. B. Otto Walter, Wilhelmstr. 61.

Bücherchau.

Neuers kleines Konversations-Lexikon. Siebente, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 130.000 Artikel und Nachweise auf über 6000 Seiten Text mit etwa 520 Illustrations-tafeln (darunter 58 Farbdrucktafeln und 110 Karten und Pläne) und etwa 100 Textbeilagen. 6 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 M. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) Eine besondere Kunst der Bühnentechnik besteht darin, sich vom Beginn bis zum Ende stetig zu steigern, d. h. von Alt zu Alt mehr zu bieten, und die Durchführung dieses Erfolges wird um so schwieriger, je mehr schon die ersten Akte dem Zuschauer zu geben haben. Genau dasselbe gilt von der Technik des Buchschreibens; vor allem trafen sich mehre Bände, die allmählich erscheinen, meistens daran, daß sie zuerst mehr versprechen, als sie später zu halten vermögen. Es ist demgegenüber ein hohes Lob, wenn wir sagen können, daß der „Kleine Meyer“, dessen fünfter Band heute vor uns liegt, diesen Fehler durchaus vermeiden hat, daß er sogar trotz der Reichhaltigkeit des Anfangs in den Fortsetzungen immer noch mehr zu bieten weiß. So enthält Band V nicht weniger als neunzehn farbige Tafeln (davon acht doppelseitige), und die gleiche Reichhaltigkeit finden wir auch bezüglich der Schwarzdrucktafeln, der illustrierten Beilagen, der Textblätter und Karten. Was das Gebiet der Technik speziell angeht, so fällt vor allem die illustrierte Beilage „Radiotelegraphie“ auf, die überraschend klar geschrieben ist. Auf den Tafeln „Pionierdienst“ finden wir neben Verbauen, Kriegsbrücken, Minen usw. auch eine tragbare Station für Radiotelegraphie im Seeesbetriebe abgebildet. Die Tafel „Panzer-schiffe“ zeigt die gefährliche Dreadnought, auf den Tafeln „Pumpen“ sind die Turbinenpumpen nachdrücklich berücksichtigt, die Tafeln „Schiff“ lassen auch die neuesten Motorboote (Schnellboote) nicht vermissen usw. Der Artikel „Photographie“ berücksichtigt natürlich auch die Lumière'sche Methode, und die Textbeilage „Patentgesetz“ bietet bei aller Knappheit einen Überblick, der zur ersten Information durchaus genügt. Die Tafeln „Röntgen-apparate“ und „Röntgenbilder“ bieten neue Aufnahmen interessanter Schmelzungen, und in der Beilage „Schnellpressen“ fällt uns die Abbildung der gigantischen Sechsstollen-Notationsmaschine auf. Daneben gibt es vorzügliche Beilagen über Papier-fabrikation, physikalische Apparate, Rettungswesen zur See, Seilgewinnung, Schlösser und anderes mehr. Auch die Naturwissenschaft ist durch farbige Tafeln über „Witze“, „Aaubvögel“, „Minder“, „Schlangen“, „Schmetterlinge“, „Schädlinge“, „Pflanzentransporten“, sowie durch ungezählte

Schwarzdrucktafeln vertreten — von allen anderen Gebieten ganz zu schweigen. Und diesem Illustrations-reichtum wohl sich der Inhalt aufs beste an, oft allerdings in knapper Form, aber um so mehr das Wesentliche herausjählend. Alles in allem, der neue „Kleine Meyer“ verdient unsere wärmste Empfehlung.

„Gewerbe- und Kaufmannsgericht“, Monats-schrift des Verbandes Deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte. Herausgeber: Dr. A. Rastrow (Pro-fessor, Stadtrat), Charlottenburg-Berlin, v. Schulz (Magistratsrat, Berlin, Dr. Fleisch (Stadtrat), Frankfurt a. M. Verlag von Georg Reimer in Berlin. Die Zeitschrift enthält in Nr. 3 des 11. Jahrgangs außer der Rechtsprechung in deutschen Gewerbe- und Berufungsgerichten (Berlin, Han-nover, Kassel, Weismünde), deutschen Kauf-manns- und Berufungsgerichten (Lübeck, München) und anderen deutschen Gerichten (Hamburg): Ein

Vorschlag zur gesetzlichen Regelung des Tarif-bertrages nebst Gesegentwurf. Von Mag. Nat. Böbling. — Das Zurückbehaltungsrecht gegenüber Lohnforderungen. Von Gewerberichter Dr. Auer-wald. — Verfassung und Verfahren: Betriebs-beamte als Arbeitgeberbesitzer. — Gutachten und Anträge: Einkünfteantrag des AG. Char-lottenburg. — Literatur: Korn, Handbuch des Zivil-rechts. Von Rechtsanwalt Dr. Baum. — Einz-heimer, Dr., Der korporative Arbeitsnormenvertrag. Von Mag. Nat. v. Schulz.

Anlässlich der Weihnachts-feiertage tritt der Redaktionschluss der Nr. 1 schon am Donnerstag, den 24. Dezember ein.

Anzeigen

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Sattler und Berufsgenossen Deutschlands „Hoffnung“
 E. G. 64 in Berlin.

Lippstadt i. W.
 Sonnabend, den 2. Januar 1909,
Quartals-Versammlung
 im Restaurant Hohentöle.

- Tagesordnung:
 1. Bericht und Abrechnung.
 2. Wahl des halben Vorstandes.
 3. Kassenangelegenheiten.
- Der Vorstand.

Sattler sucht Arbeit zur Weiterausbildung in der Sattelmacherei.

Offerten gefl. sub **Fc. 7780 Q an Haasenstein & Vogler, Basel** (Schweiz).

Für meine Sattlerei suche ich einen **tüchtigen Meister,**

welcher möglichst in der Branche schon längere Zeit tätig gewesen ist. Bei guten Leistungen Lebensstellung. Diskretion zugesichert.
 Bewerbungen unter Angabe der bisherigen Stellungen, des Alters und der Gehaltsansprüche er-bittet **E. A. Naether, Zeltz, Minderwagens- und Holzwarenfabrik.**

Gesucht a. J. Ort Sattler, w. Vertrieb eleg. Reuh. neben. übernehmen. Hoh. Verb. Ausf. vollst. kosten.
Herm. Wolf, Bwidau i. S., Nordstr. 80.

Tüchtige Sattler auf Stellkummete
 (Teilarbeiten) für sofort nach Wien gesucht. Reisekosten werden vergütet. Respektanten werden gebeten, sich an die Firma

Pabst & Wackernell,
 Wien VII, Verchenfelderstr. 143,
 zu wenden.

Kollege **Franz Eilmann** aus Koburg wird er-sucht, seinen Verpflichtungen der filiale **Heilbronn** gegenüber nachzukommen.

Ia. Sattlerwerkzeug! Blanchard-Paris, engl. Ahlsohn usw.
 in grosser Auswahl. Versand nach ausserhalb.
 Preisliste gratis und franko.
Ebeling & Döhlmeier, Eiberfeld, Sachstr. 78.
 Spezialität: **Ia. Sattlerwerkzeuge.**

Lehrbücher für Sattler:
Bergerhoff, Der moderne Tapezierer . . . 7,50 Mt.
Morgenstern, Der Sattler als Zeichner 5,00
Mausch, Der Wagenfabrikant . . . 9,00
Meinisch, Der Wagenkasten und sein Plan 5,00
Meyer, Die Schule des Tapezierers . . . 7,50
Schlüter u. Mausch, Handbuch f. Sattler 9,00
Schlüter, Zuschneiden der Sattler-Arbeiten 7,50

Zu beziehen durch:
Joh. Fassenbach, Berlin SO. 16.

Georg Weihnachts Bierhaus, Grünfr. 21.
H. Weiß, Bayrisch-, Kulmbacher Bier
 Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse der Sattler und der Ortsverwaltung des Verbandes der Sattler. Zahlstelle der „Friedr. Volkshaus“

Einem **durchaus perfekten Sattelmacher** und einen perfekten **Zuschneider** auf **Reitzzeuge usw.,** die in größeren Geschäften tätig waren, für dauernd verlangt erste **Berliner Sattlerei.** Offerten unter **B. C.** an die Exp. d. Bl.

In gänzlich neuer Bearbeitung erscheint gegenwärtig:

130000 Artikel

6000 Selten

Meyers Kleines Konversations-Lexikon

520 Tafeln

110 Karten

Siebente Auflage
 6 Halblederbände zu je 12 Mark
 Leipzig und Wien
 Bibliographisches Institut